Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 269 — Herford, Dienstag, den 16. November — 1915

Eine grosse Niederlage der Russen in Wolhynien.

T.U. **Berlin**, 16. November. Der „Voss. Ztg." wird aus dem K. u. K. Kriegspressequartier unterm 15. 11. gemeldet: **Nachdem bereits die russische Offensive an der Strypa an dem festen Wall von Siemikowce gänzlich zusammengebrochen ist, haben die Russen nun auch in Wolhynien eine große Niederlage erlitten. Die kraftvoll angelegte und energisch vorgetragene Gegenaktion im Raume von Czartorysk-Rafalowka hat nicht nur die nun seit einem Monat andauernden heftigen gegnerischen Durchbruchsversuche gründlich zunichte gemacht, sondern in rascher Ausnutzung der ersten Erfolge zu einer Sprengung der russischen Front geführt. Die Russen haben in diesen Kämpfen im Sumpfgebiet beiderseits der Bahn Kowel-Kiew ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, um einen Erfolg herbeizuführen.**

Der Winter an der Ostfront.

bb **Berlin**, 15. November. Nach der „Voss. Ztg." gibt die „Times" einen in Petersburg veröffentlichten Bericht aus dem Hauptquartier der russischen Nordarmee wieder, in dem es heißt: Der Winter ist schon mit großer Stärke gekommen. Die Nordabteilung der Armee Rußki befindet sich inmitten von Schnee und Eis, während die Abteilungen bei Dünaburg und Riga abwechselnd Kälte und Tauwetter melden.

Zusammentritt der Duma.

T.U. **London**, 15. November. Die „Times" vernehmen aus Petersburg: Man erwartet, daß die Duma am 8. 12. zusammentreten wird.

Japan und Indien.

hf **Frankfurt a. M.**, 15. November. Von vorzüglich unterrichteter Seite erfährt der Amsterdamer Korrespondent der „Frankf. Ztg.", was die englische Regierung seit langem weiß, daß japanische Emissäre eine umstürzlerische Bewegung in Indien fördern. Die Nachricht, daß der japanische Ministerrat sich mit der Lage in Indien befaßte, hat deshalb in englischen Regierungskreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen.

*

Die revolutionäre Bewegung in Indien.

hf **Kopenhagen**, 15. November. Die Meldungen über eine ausgedehnte revolutionäre Bewegung in Indien werden durch in Petersburg eingetroffenen Berichte aus japanischer Quelle bestätigt. Japanische Blätter wollen wissen, daß sich der Hauptstützpunkt der antienglischen Propaganda für Indien in Schanghai befinde. Von Schanghai aus seien in den letzten Monaten Flugschriften gegen die englische Herrschaft in Indien sowie Waffen und Munition nach Indien geschmuggelt worden.

Rotterdam, 15. November. Nach hier vorliegenden Meldungen aus London verbot der englische Zensor der britischen Presse alle Veröffentlichungen über die Vorgänge in Indien und von Nachrichten aus dem indischen Kaiserreich.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Lage.

hk **Budapest**, 15. November. Radoslawow empfing einen Mitarbeiter des „Ujsag", dem er erklärte: Die Lage auf allen Fronten ist günstig. Die Serben ziehen sich überall zurück und wollen scheinbar in die Berge flüchten, um einzeln dort einen Kleinkrieg zu eröffnen. Er hoffe, daß die Ententemächte, die jahrelang alles versprochen und nichts gehalten haben, die bulgarische Faust kennen lernen würden. Der Donauverkehr sei in Ordnung, und die Linie Belgrad Nisch Sofia werde auch bald fertiggestellt sein. Die politischen Beziehungen zu Rumänien und Griechenland seien gut. Die griechische Neutralität sei der Entente gegenüber aber zu wohlwollend. Der bulgarische Konsul in Saloniki dürfe ungestört weiterarbeiten. Mit der ungarischen Regierung sei schon eine Vereinbarung über ein Wirtschaftsprogramm getroffen worden. Wichtig sei eine gemeinsame Grenze; wie sie jetzt sei, müsse sie bleiben. Ueber das Schicksal Serbiens sei noch nichts bestimmt. Von Bulgarien verdiene Serbien ein strenges Vorgehen, weil es Mazedonien schrecklich gequält habe.

Das Neueste.

Der griechische Ministerpräsident Skuludis hat allen Regierungen die Fortsetzung der griechischen Neutralität erklärt. Er bemerkte den Vierverbandsmächten gegenüber, daß Griechenland nicht in der Lage sei, Serbien zu helfen.

In Italien scheint man einer Teilnahme an der Balkanaktion nunmehr eifriger zuzustreben, weil man für die italienischen Interessen in Albanien fürchtet.

In England und Frankreich beginnt man nach energischer Abstellung der Lebensmittelnöte zu rufen.

In der türkischen Thronrede wird das täglich wachsende gegenseitige Vertrauen und die Aufrichtigkeit zwischen den Zentralmächten, Bulgarien und der Türkei betont.

Der deutsche Kaiser hat die Truppen in den Pripjetsümpfen besucht. Er wurde überall mit Jubel empfangen.

Die Vereinigten Staaten streben eine internationale Handelskonferenz zwecks Wiederaufnahme der internationalen Wirtschaftsbeziehungen an.

Französische Unsicherheit über Griechenland.

hf **Genf**, 15. November. Französische Blätter melden aus Athen, die Frage der eventuellen Entwaffnung der verbündeten Truppen habe den Gegenstand langer Beratungen im griechischen Ministerrat gebildet. Ueber die Entscheidung der griechischen Regierung herrsche Ungewißheit. Der Athener Korrespondent des „Echo de Paris" hält es jedoch für am Platze, den Verbündeten zu raten, bis zum Beweise des Gegenteils anzunehmen, daß die griechische Regierung die verbündeten Truppen zu entwaffnen beabsichtige, falls diese auf griechisches Gebiet zurückgedrängt würden.

Wie derselbe Korrespondent weiter meldet, werde die Venizelospartei für die Neuwahlen keine Kandidaten aufstellen. Am Sonnabend holten sich 90 venizelistische Abgeordnete militärpflichtigen Alters vom Kriegsministerium einen einmonatgen Urlaub für die Wahlzeit, wurden aber abschlägig beschieden.

*

England verweigert Griechenland Kohlen.

hf **Rotterdam**, 15. November. Aus London wird gemeldet: Die englische Zollverwaltung hat die den griechischen Schiffseigentümern bisher gewährten Vergünstigungen für den Transport von Kohle zurückgenommen und den Kohlentransport von England nach Griechenland einstellen lassen.

*

Kitchener auf Mudros.

Frankfurt a. M., 15. November. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Saloniki weilt Kitchener mit dem ägyptischen Generalkonsul auf Mudros.

Die rumänischen Verräter.

hf **Bukarest**, 15. November. Mit welchen Mitteln die vom Vierverband bezahlten Kriegshetzer Rumäniens arbeiten, um ihr Vaterland an der Seite der englischen Mächtegruppe in den Krieg zu ziehen, beweist eine Meldung des „Steagul". Wie das Blatt heute mitteilt, erklärte der Ministerpräsident Bratianu bei einem Empfange von Abgeordneten, Senatoren und Präfekten, daß, während er diplomatische Verhandlungen führte, um Rumänien die Teilnahme am Kriege zu ersparen, einige rumänische Politiker mit den Verbandsmächten in Fühlung getreten seien. Sie versicherten dieser Mächtegruppe nicht nur, sondern gingen sogar soweit, daß sie die Bürgschaft dafür übernahmen, daß die rumänische Regierung ihre Forderungen gegen die Entente herabsetzen würde. Bratianu brandmarkte diese Politiker als gewissenlose Abenteurer und erklärte ausdrücklich, daß er Dokumente über den Verrat dieser Politiker besitze. „Steagul" bemerkt im Anschluß an diese Meldung: Einer dieser Politiker war Take Jonescu.

*

Peter Carp — Präsident der Partei Marghilomans.

hf **Bukarest**, 15. November. Wie „Adeverul" erfährt, hielt die Partei Marghilomans dieser Tage in Bukarest einen Parteitag ab, bei dem nach einer Vereinbarung Majorescus mit Marghiloman Peter Carp zum Präsidenten der Partei gewählt wurde.

Riesenbrand in einer italienischen Schiffswerft.

T.U. **Lugano**, 16. November. In dem internationalen Dock der Firma Gondrand in Rivarolo in Ligurien ist ein Riesenbrand ausgebrochen, der alle Docks mit ungeheuren Vorräten an Oel, Fett, Baumwolle und Benzin zerstörte. Der Verlust geht in die Millionen. Der Brand wütet noch fort. Man vermutet Brandstiftung.

Holländisches Feldlazarett für Deutschland.

hf **Amsterdam**, 15. November. Holländische Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Sammlung von Mitteln, um Deutschland ein Feldlazarett zur Verfügung stellen zu können. Der Aufruf ist von zahlreichen hohen Persönlichkeiten unterzeichnet.

Das Echo des Goldenen Horn.

Die frohe Zuversicht, die das deutsche Volk über die glänzenden Ergebnisse des Balkanfeldzuges erfüllt, hat nun auch in der Thronrede Widerhall gefunden, mit der das osmanische Parlament eröffnet wurde. Sultan Mehmed gibt seiner Freude Ausdruck, daß der Verkehr auf der Donau gesichert, der Weg Berlin-Wien-Konstantinopel eröffnet sei. Und er gedenkt des Uebereinkommens mit Bulgarien, das geschaffen sei, um die Entwicklung der Balkandinge zu unseren Gunsten sicher zu stellen, um, wie er sich an anderer Stelle ausdrückte, aus dem Dreibunde einen Vierbund zu machen. Wir teilen die Hoffnung, des Großherrn, daß das täglich wachsende Vertrauen zwischen den Verbündeten immer stärker werde, und schließen uns dem Danke, mit dem der Herrscher des Türkenheeres gedenkt, von Herzen an. Die Kämpfe um die Dardanellen und auf Gallipoli werden uns immer als leuchtendes Beispiel aufopfernder Hingabe, unerschütterlichen Mutes vor Augen stehen. Osmanischem Heldenmute war es zu danken, wenn alle Versuche scheiterten, dem russischen Koloß durch die Meerengen Luft zuzuführen, ihn mit Munition und Kriegsmaterial aller Art zu speisen. Das dürfen wir auch in kommenden Friedenstagen nicht vergessen. Und darum möge der Weg Berlin-Wien-Konstantinopel auch in aller Zukunft die Völker des Herzens von Europa mit dem Volke an der Schwelle des Orients verknüpfen, das so treu die Wacht an den Dardanellen gehalten hat.

Zur Kriegslage.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Verfolgung in Serbien bleibt überall im Fluß, berichtet unser Großes Hauptquartier. Und wie es im Serbenheere aussieht, das beweist die Gefangenenziffer eines Tages: 8500 Mann. Gewiß haben wir noch harte Arbeit zu tun, ehe der serbische Widerstand vollkommen niedergerungen ist, wenn aber in ausländischen Blättern immer noch so getan wird, als liege es im Plane der Serben, sich in einem ihnen passenden Gelände zur „Entscheidungsschlacht" zu stellen, so ist das eitel Flunkerei. Die Serben sind nicht mehr Herr ihrer Entschlüsse, die Auflösung des Heeres hat einen derartigen Grad erreicht, daß sie wohl noch im Gebirgskrieg einen beachtenswerten örtlichen Widerstand zu leisten vermögen, daß sie aber auf absehbare Zeit zu einer Schlacht großen Umfangs unfähig sind. Diese Zeit lassen wir ihnen aber nicht, der Druck der verbündeten Truppen verstärkt sich vielmehr auf allen Fronten von Tag zu Tag. Und die Aussicht auf rasche Hilfe durch Franzosen und Engländer ist heute noch ebenso gering, wie vor vier Wochen. Der Versuch der Franzosen, über die Tschernareko (Karasu), den bedeutendsten Nebenfluß des Vardar, vorzustoßen, mißlang völlig. Die Franzosen beabsichtigen offenbar, sich mit den in der Gegend von Prilep (Bobuno Planino) kämpfenden Serben vereint auf die Bulgaren bei Veles zu werfen, die Bulgaren aber trieben den Feind wieder über den Fluß zurück.

Unser örtlicher Erfolg im Styrgebiet bei Podjacie hat uns instand gesetzt, die Russen vollends von dem linken (westlichen) Styruser zu vertreiben. Damit sind sie nunmehr auch der letzten bescheidenen Früchte ihrer Mitte Oktober einsetzenden Vorstöße in Gegend Czartorysk beraubt. Am Styr wie an der Strypa sind die mit starken Kräften einsetzenden Angriffsbewegungen nach anfänglichen örtlichen Erfolgen völlig ergebnislos für den Angreifer geblieben. Im übrigen herrschte an der Ostfront im allgemeinen Ruhe, ein russischer Teilangriff bei Smorgon (nordwestlich Wilna) scheiterte unter schweren Verlusten vollkommen.

Auch an der Westfront ist die allgemeine Lage nach wie vor unverändert. Ein glücklicher Vorstoß nordöstlich von Ecurie (vor Arras) brachte uns 300 Meter Schützengraben, die alsbald mit unseren Stellungen verbunden wurden.

Die Italiener fahren fort in ihrer Kanonade auf die „unerlösten" Städte, vor allem Görz. Ihre Infanterieangriffe konnten nirgendwo greifbare Erfolge erzielen. Und so wird es aller Voraussicht nach auch in Zukunft bleiben.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 15. November. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Ecurie wurde ein vorspringender Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und damit unsere Stellung verbessert.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindlichen Linien bei Podgaeie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das Westufer von ihnen gesäubert.

*

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall in Fluß. Gestern wurden im ganzen

8500 Gefangene

und

12 Geschütze

eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

W.T.B. Wien, 15. November. **Amtlich wird verlautbart:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Czartorysk führten gestern einen vollen Erfolg herbei. Der geschlagene Feind wurde aus dem Stirbogen über den Fluß zurückgeworfen. Bei dem eiligen Rückzuge zündete der Gegner alle verlassenen Ortschaften an. Hiermit führten die vierwöchigen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Czartorysk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen wie die seinerzeit von den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchsversuche bei Siemikowce an der Strypa. Die schon gestern angegebene Beute erhöht sich. Sonst sind keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Angriffstätigkeit an der Isonzofront ließ gestern, vielleicht wegen des strömenden Regens, sichtlich nach. Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo wurde jedoch heftig weiter gekämpft. Am Nordhange des Monte San Michele gelang es den Italienern wieder, in eine durch schweres Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den Monte Dei Sei Busi brach wie alle früheren zusammen.

Durch die Beschießung von Görz wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet; etwa 30 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster beschädigt.

Eine unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Varena mit zahlreichen Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Alle Armeen verfolgen. Nur stellenweise hält sich der Feind noch. Unsere Visegrader Gruppe hat die Montenegriner über den Lim zurückgeworfen und Sokolovic, sowie die östlichen Anhöhen erreicht.

Bei der Armee des Generals von Koeveß wurden wieder 850 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Im Toplica-Tale ist Prokuplje erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. November

Zum Bußtag 1915.

Zur Buße ruft in dieser Kriegszeit zum zweitenmal die Kirche. Ihrer ernsten Mahnung wird nicht bloß der einzelne, sondern das ganze Volk gern Raum gewähren und Gehör schenken. Denn eine lange, lange Reihe ernster Tage sind seit jenem ersten des Kriegsanfangs vergangen; ein Starker hat jeden Tag mit uns geredet in Schicksalsworten, die gewaltig in Freud und Leid ans Herz gegriffen haben. Zum deutschen Volk darf man das Vertrauen haben, daß es jetzt mit reifer Erfahrung die volle religiöse und sittliche Tragweite des Krieges auf sich wirken läßt und das vae victoribus Lügen straft. Unsere Spannkraft hat die härtesten Proben ausgehalten; die Seele unseres Volkes, das eine unübersehbare Zahl von Helden der Tat und des Gewissens erzeugt hat, braucht eine Prüfung auch des strengsten Richters nicht zu scheuen; aus einer Bewährungszeit sondergleichen tritt es in den Tag der Buße ein, um sich zu neuer Arbeit zu rüsten und denen nachzueifern bis zum endgültigen Siege, die das größte Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht haben. Wer vor solchen Opfern, heilig großen, nicht das Haupt beugt, wer nun, nachdem länger denn ein Jahr der Krieg uns in seine harte Erziehung genommen hat, noch immer von der sittlichen Erneuerung und Wiedergeburt unberührt bleibt, dem wird der Bußtag zu einem Tag des Gerichts, der schließt sich aber auch selbst aus von dem Volk, das die Prüfung bestanden und mit reinem Gewissen, unbeirrt um die ohnmächtigen Schmähungen der Feinde seine gottgewollte Sendung erfüllen wird.

Zur Buße in Gemeinschaft ruft die Kirche. Gemeinschaftsleben, so lesen wir in den Nachrichten des Evangelischen Bundes, das ist wieder ein Wahrzeichen unserer Zeit geworden. Das Volk in Waffen, das einem Willen gehorcht und unermüdlich vorwärts schreitet auf der Bahn des Sieges, hat die Kraft der Gemeinschaft vor aller Welt Augen sichtbar bewährt, aber einst kommt der Tag, wo das Volk in Waffen wieder in Frieden seine Arbeit tun will, gesicherter, aber auf größerem Feld: da wird Gemeinschaft wiederum und von neuem eine Aufgabe. Ein einig Volk zu einem großen, bestimmten Zweck, der Abwehr und Züchtigung der Feinde, zusammengeschlossen mit stählernen Gurten, das sind wir jetzt. Tritt uns aber nicht doch leise und manchmal, wenn wir auf Wucherpreise und andere unerfreuliche Erscheinungen sehen, auch schmerzhaft die Frage nahe: Was wird dann, wenn der Frieden kommt? Der Frieden wäre uns keine Aufgabe, wenn wir schon in allen Teilen vollendetes Werk hohen staatsmännischen Ausgleichs der Stände, Klassen und Konfessionen wären. Das große Erlebnis des furchtbaren Weltkrieges, in dem wir aufrecht stehen geblieben sind, in dem wir bis zu fernsten Ländern hin unser Schicksal mit eigener Kraft bestimmen: Es reicht uns die Aufgabe zukünftiger, deutscher Friedenswerke dar und legt sie uns allen aufs Herz. Was wäre dies Erlebnis, wenn wir nicht einen Richter in uns und über uns wüßten, einen gnädigen Gott, Christi Vater, dem wir für den Sieg Dank sagen, den Heiland der Menschheit, der in unserm Gewissen herrscht und der uns klein macht vor seiner Majestät. „Mit unserer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren". Es mag manchen geben, der nichts von Buße wissen will, wo so viele Erfolge errungen wurden. Aber das Lutherwort vom „fröhlichen Bußetun" lehrt uns, nicht aufs Aeußerliche zu sehen, sondern auf das Innere, Wesenhafte in der rechten Bußstimmung zu achten und Kraft, Heiligung in der Buße zu suchen. Solcher Buße aber hat sich das Volk, das in dem jetzigen Krieg ein Gottesgericht sieht, am wenigsten zu schämen. Solcher Buße wollen wir uns nicht entziehen, solchen Bußtag wollen wir in Ernst und Ehrfurcht vor Gottes Walten begehen. Denn der Krieg ist kein Schauspiel, kein Blatt bloß in der Weltgeschichte, sondern ein Blatt in jedes einzelnen Leben. Die furchtbare Eisenhand, die in die Familien hineingegriffen hat, die unserm Volkstum schmerzliche Wunden geschlagen hat, kann keinen Uebermut aufkommen lassen. Nein, wir wissen alle, daß auch der siegreiche Krieg erst dann ein Ausgangspunkt segensvoller Entwicklung ist, wenn wir nicht aufhören, über uns selbst zu siegen. Buße tun heißt: zur Wahrheit kommen über uns selbst. Der leuchtende Tag der Ernte, dem wir entgegengehen, ist kein Festefeiern, kein bloßes Genießen, sondern erst recht unerläßliches Arbeiten. Daß wir rechten, starken, heiligen Geist für die kommenden Aufgaben uns aneignen, daß wir ausjäten, was Unkraut ist unter dem Weizen, daß wir aus unserm lieben deutschen Volk eine wahre Gemeinschaft von Brüdern machen, dazu helfe uns auch der Tag der Buße.

Der deutsche Luther und der deutsche Krieg.

Aus dem Vortrag des Herrn Pastor Niemann, im Evangl. Bund am 14. November.

Wollen wir jetzt feiern? Wollen wir jetzt mit der Vergangenheit uns beschäftigen? Ja! Im Hinblick auf den Kriegsgedenken wir des großen deutschen Reformators Dr. Martin Luther, dessen Geburtstag wir am 10. November stets festlich begingen und rufen auch heute besonders laut: Landsknecht Gottes, wir brauchen dich! Unsere Feinde hatten schon vor Beginn des Krieges das deutsche Vaterland aufgeteilt; ob sie wußten, was sie damit taten? Sie überließen uns nur wenig, den Harz, Thüringen und einiges andere. Merkwürdig, daß sie uns gerade die Lutherstätten nicht wegnehmen wollten, wie z. B. die Wartburg! Es geht um das Deutsche in diesem Kriege. Der Kaiser selbst sprach es aus: „In aufgedrungener Notwehr ergreifen wir mit reiner Hand das Schwert. Uns treibt nicht Eroberungslust, sondern allein der unbeugsame Wille, den Platz zu behaupten, auf den Gott uns gestellt hat.." Das allein ist es, wofür wir streiten in diesem Kriege. Wir wollen bleiben, was wir sind: Deutsche! Es handelt sich nicht um einen Religionskrieg. Wir stehen ehrlich und herzlich mit den deutsch-evangelischen und katholischen Christen zusammen, weil es ums Deutsche geht.

Das deutsche Volk hat seit dem Mittelalter keinen neuen Helden gewählt, obgleich deren im Laufe der Zeiten so viele erstanden: Goethe, Beethoven, Bismarck. Der erste Held ist und bleibt unser Luther. Er verkörpert deutsches Wesen in seiner ganzen Person. Sein Geist zog 1813 im Frühlingsbrausen den Kämpfern voran; sein Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott" half damals, hilft noch heute kämpfen und siegen, denn es ist zum Kriegslied geworden. Luthers Worte treten uns immer wieder entgegen. Er ist der große Feldprediger, der stärkt, mahnt und anspornt. Wir wollen die verborgenen Quellen seiner Kraft aufsuchen. Anfangs stand Dr. Luther dem deutschen Wesen fremd gegenüber; er lehnte es stets ab, der Führer einer deutschen Bewegung zu sein. Aber die Reformation wurde eine deutsche Tat und mit ihr ward Luther ein deutscher Volksheld. Er forderte eine deutsche Kirche und ein deutsches Kaisertum. In allen Zeiten seines großen Lebens mahnte er immer wieder zum Frieden, „daß nicht ein Unglück über Deutschland komme". Er wußte, daß seine lieben Deutschen sein Wollen und Tun am ersten verstanden. „Wir sind allzu lange deutsche Bestien gewesen, wir wollen zeigen, daß wir auch Menschen sind, daß durch uns die Welt gebessert werde." So schloß Luther sich ganz eng und fest mit seinen Volksgenossen zusammen. „Keine Tugend hat die Deutschen stets so hoch gehalten, als ihre Treue und es wäre keine größere Schande für uns, als daß wir Lügner genannt würden. Für meine Deutschen bin ich geboren!" So hören wir Luther jetzt wie nie zuvor.

Aber wir wollen nicht nur bedenken, was er schreibt und sagt, sondern eine deutsch-evangelische Glaubensgemeinschaft in der Kirche und eine persönliche Glaubensgemeinschaft schaffen. Das Lutherlied „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir" ist nicht ein Lied der Schwachheit, sondern ein solches von starker Glaubenskraft. Kein Tod und Teufel kann uns diese rauben. Luther war der Vorsänger und Schöpfer des Kirchen- und Volksliedes. Seine Lieder sind für unsere Kreiger da draußen geschaffen: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen", „Erhalt uns Herr bei deinem Wort", „Ein feste Burg", „Verzage nicht, du Häuflein klein" und v. a. m. Unser Gesangbuch wird wieder zum Gebetbuch: „Gib dich zu frieden und sei stille", „Was Gott tut, das ist wohlgetan." Unserm Luther gebührt Dank dafür.

Luther ist das führende Beispiel eines wahren Deutschen. Seines Gewissens wegen ging er ins Kloster, aus Gewissen schlug er die 95 Thesen an die Wittenberger Schloßkirche, aus Gewissen bekannte er: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir." Wir brauchen viel Luthergeist; er ist nicht finster und eng, er ist von schlichter Ungezwungenheit und deutscher Eigenart. Es stärkt uns die köstliche, unsterbliche Ursprünglichkeit Luthers, der mit Kindergemüt in die Welt blickte. Er war von deutscher Zähigkeit und unerschrocken, und sein Höchstes war sein unerschütterlicher Glaube, der uns Gemeingut geworden ist. Herzhaft zugefaßt, hat er das Wagnis des Glaubens frisch gewagt. Das ist uns der deutsche Luther im deutschen Krieg, Landsknecht Gottes, wir brauchen dich!

Stehend sangen die Versammelten „Ein feste Burg ist unser Gott."

Hierauf ergriff wiederum Herr Pastor Niemann das Wort, um sich über das Thema zu verbreiten: „Die deutsch-evangelische Kirche und der Krieg. Redner führte dazu etwa folgendes aus.

Wir sind es unserm Volk und Vaterlande schuldig, die deutsch-evangelische Kirche auszubreiten in diesem Kriege. Es ist ein Schmerz, daß das missionsfeindliche England die Missionen geradezu vernichtet hat. Wir reden jetzt von einer deutsch-evangelischen Kirche, wir haben sie, sie ist unser. Was bedeutet diese Kirche im Kriege? Ein ziemlich linksstehendes Blatt wie die „Vossische Ztg." schrieb s. Zt.: „Das Evangelium erwies sich wieder einmal in seinem Ewigkeitswert. Andersgläubige sahen, daß der Boden zu wanken anfing. Sie haben eine große Hilfe geleistet in den ersten Wochen. Die religiöse Rede ist wieder zu einer Macht geworden, wo die politische Rede fast ganz fehlt. Die Evangelische Kirche hat eine Mobilisation ihrer Stärke vollzogen." Die Kirche steht mitten im Volk. „Up ewig ungedeelt", das gilt auch hier; Kirche und Volk gehören zusammen. Redner verliest das Testament des als Offizier gefallenen Pastors Hartog, eines Enkels des seligen Predigers Hartog in der Radewiger Kirche (von uns bereits gebracht). Die deutsch-evangelische Kirche hat alle ihre Kräfte mobil gemacht, nicht laut und schreiend, sondern still und verborgen. Das Volk braucht die Kirche. Die Feinde erinnern in ihren Heeresberichten niemals an Gott, sondern überschütten uns, da wir es mit ihm halten, mit Spott und Hohn.

Den Wert der Gemeinde darlegend, führt Redner fort, daß man Kriegsbetstunden eingerichtet habe, Versammlungen abhalte; da fühlte man so recht, was die Gemeinschaft für uns ist. Es ist vielen Männern wieder deutlich geworden, welche Kraft der Glaube besitzt. Millionen deutsch-evangelischer Männer stehen in der Front und versammeln sich zum Gottesdienste und hl. Abendmahl. Auch hier in Herford halten wir Gottesdienste, an denen nur Männer teilnehmen. Wir können viel, wenn wir einig zusammenstehen. Das lehrt uns gewaltig dieser Krieg. Große Aufgaben hat er gestellt. In Feldpostbriefen, die in großen Mengen bei den Pastoren eingehen, finden sich Stellen, bei deren Lesen einem das Herz zu beben anfängt; es ist grundehrliche Frömmigkeit, was darin steht. Ein hoher Offizier schreibt, ob die Religion nach dem Kriege Bestand hat, hängt davon ab, wie die Soldaten ihre Heimatgemeinde vorfinden. Schließlich hat uns denn der Krieg auch wieder dem Gedanken des Opfers nähergebracht. Das ist das größte, was jetzt unserm Volke gebracht wird: Das Kreuz „Das Wort sie sollen lassen stahn" so sang Luther. Wir wollen mit ihm schließen: „Das Reich muß uns doch bleiben!" (Lebh. Beifall.)

Nach abermaligem Gesange schloß Herrn Pastor Niemann den schönen Abend mit der Bitte, es möchten sich auch heute neue Mitglieder dem Ev. Bunde anschließen. tr.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Hermann Monke, Sohn der Witwe Luise Monke, von hier, Stiftberg 12, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Tempelreinigung.

Ein Landwehrlied.

Dichter brauchen keine Flammen einzusingen unserm Blut;
Wie wir flammten müssen, wie wir stürmen, wissen wir so gut.
Priester brauchen uns auch keine Gottesfurcht zu lehren:
Jeder lernt im Kampfe gut mit seinem Gott verkehren.
Laßt uns nur! Laßt uns in der Fremde für die Heimat fechten,
Aber in der Heimat, der wir bluten, sehet ihr zum Rechten!
Wüßtet ihr, wie wir uns manchmal in die Augen sehen:
Glaubst du, Bruder, daß in Deutschland solche Schande darf geschehen?
Russenräuber schlugen Weib und Kinder lachend tot,
Feine deutsche Räuber stehlen Weib und Kindern lächelnd Brot.
Kennt ihr den nicht, der aus seines Vaters heilgem Haus
Schacherbuben trieb mit Geißelschwingen aus?
Sagtet ihr uns nicht, daß die Heimat auch ein Tempel heiße?
Wollt ihr nicht den Tempel reinigen vom Geschmeiße?
Bleibt die Kanzel stumm? Will kein Zornlied klingen?
Wollt ihr nicht die Geißeln in des Volkes Hände singen?
Wer aus Volksnot reich wird, hat das Volk verraten!
Ach, Verräter wüßten wir zu richten, wir Soldaten!
Bannfluchzeit ist da, Prediger und Dichter!
Volksgerichtestag muß kommen, deutsche Richter!
Schwören sollt ihr: Schlugen wir der Feinde letztes Heer entzwei,
Sei der heilge Leib der Heimat auch von Aussatz frei!

Unteroffizier Arnold Ulitz, zurzeit in einem Reservelazarett. (Aus Nr. 33 v. „Simplizissimus").

Herforder Hilfe für Osterode.

Von verschiedenen Stellen sind eine Anzahl von Maßnahmen in die Wege geleitet, um der schwer geschädigten Provinz Ostpreußen zu helfen. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die Gründung von Kriegshilfsvereinen, die auch in der Provinz Westfalen ins Leben gerufen werden sollen. Für den Regierungsbezirk Minden ist auf Anregung des Herrn Regierungspräsidenten die Gründung eines Kriegshilfsvereins für den Kreis Osterode in Ostpreußen in Aussicht genommen. Am 22. September d. Js. hat, wie der Magistrat in einer Vorlage an die Stadtverordneten ausführt, eine Versammlung der Vertreter der Stadt- und Landkreise des Regierungsbezirks stattgefunden, in welcher die Satzung festgelegt ist. In dieser Versammlung hat 1. Bürgermeister Busse auf Grund einer Besprechung, welche vorher im Magistrat stattgefunden hatte, die Erklärung abgegeben, daß der Stadtkreis Herford dem Kriegshilfsverein für den Kreis Osterode beitreten wird.

Der Regierungsbezirk Minden hat die Summe von 200 000 ℳ aufzubringen, welcher Betrag auf die Stadt- und Landkreise zwei Drittel nach dem Provinzialsteuersoll und ein Drittel nach der Einwohnerzahl verteilt werden soll.

Demnach entfallen auf:

Bielefeld Stadt	49 500 ℳ
Bielefeld Land	15 600 „
Büren	7 600 „
Halle	7 600 „
Herford Stadt	11 300 „
Herford Land	20 300 „
Höxter	14 400 „
Lübbecke	11 200 „
Minden	30 200 „
Paderborn	17 500 „
Warburg	8 300 „
Wiedenbrück	15 800 „
zusammen	200 000 ℳ.

In der Sitzung des Magistrats vom 29. Oktober 1915 hat der Magistrat endgültig und einstimmig beschlossen, auf Grund der mitgeteilten Satzung dem Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Minden für den Kreis Osterode in Ostpreußen als Mitglied beizutreten. Die von dem Stadtkreise Herford aufzubringenden Mittel im Gesamtbetrage von 11 300 ℳ sollen in der Weise gedeckt werden, daß 4 300 ℳ den gesammelten, noch zur Verfügung stehenden Beträgen für Ostpreußen entnommen werden, während die Restsumme im Betrage von 7 000 ℳ aus der Kriegshilfskasse (Abschnitt II E) gezahlt werden soll.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Stadtverordneten dem Beschluß des Magistrats einmütig und widerspruchslos beitreten werden. Welch einen Jubel löste damals die Nachricht vom Masurensieg Hindenburgs auch in unserer Stadt aus! Der

Versuch der Russenhorden, unser Vaterland zu überfluten, war abgeschlagen. Aber wie hatte der Feind gehaust. „War jedes menschlichen Fühlens hat er auf der Flucht fast das letzte Haus verbrannt oder sonst zerstört." Dieser Schmerzensruf des Kaisers fand im Herzen eines jeden Deutschen Widerhall, ebenso wie sein Bekenntnis: „Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen." Dazu will, dazu muß auch unsere Stadt helfen. Der Magistrat hat bereits gesprochen, so wie wir es erwartet haben. Die Stadtverordneten werden sich ihm, das sind wir gewiß, ohne Aufhebens, gern und willig, anschließen.

= **Beurlaubung im Felde stehender Krieger.** Der Reichstagsabgeordnete Propst Poppe-Heiligenstadt, hatte sich an das Kriegsministerium mit der Bitte gewandt, Kriegern, die ein Jahr und länger im Felde stehen, auch ohne amtliche Bescheinigung Heimatsurlaub zu gewähren. Vom Kriegsministerium ist eine zustimmende Antwort erfolgt. Danach soll allen, besonders den älteren und verheirateten Kriegern, die ein Jahr im Felde stehen, auch ohne die früher geforderte amtliche Bescheinigung Heimatsurlaub gewährt werden, soweit es der Dienst nur irgend zuläßt. Die militärischen Dienststellen haben entsprechende Anweisung erhalten.

an **Die „Sängerwarte"** macht ihre Mitglieder darauf aufmerksam, daß die nächste Chorprobe des Bußtages wegen schon am heutigen Dienstag abend im Vereinslokale stattfindet. Des bevorstehenden Konzerts wegen muß das Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet werden.

hk **Einfluß des Buß- und Bettages auf die Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien usw.** Der Handelskammer zu Bielefeld sind Anfragen darüber zugegangen, ob mit Rücksicht darauf, daß in dieser Woche schon infolge des Buß- und Bettages an einem Tage die Arbeit in den Spinnereien, Webereien usw. ruht, an demjenigen Tage (beispielsweise Sonnabends), an welchem regelmäßig der Betrieb wegen der Bekanntmachung über Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien, Wirkereien usw. still liegt, gearbeitet werden kann. Hierzu bemerkt die Handelskammer folgendes. Nach § 1 der bezeichneten Bekanntmachung dürfen in gewerblichen Betrieben, in denen Gespinste, Gewebe, Wirkstoffe, Wirk-, Strick-, Flecht- oder Seilerwaren, Maschinenspitzen, Watten oder Filze ganz oder teilweise aus Baumwolle Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute, Ramie, Hanf oder sonstigen Seilerfasern hergestellt werden, Arbeiter nur an höchstens fünf Tagen in jeder Woche beschäftigt werden. Aus dem Wortlaut dieser Bestimmung ist zu entnehmen, daß, wenn am Buß- und Bettage die Arbeit in den genannten Betrieben ruht, an den übrigen Werktagen dieser Woche gearbeitet werden darf.

= **Städtische Teuerungszulage.** Mit Rücksicht auf die ständig zunehmende Teuerung der notwendigsten Lebensmittel hat der Magistrat beschlossen, den Stadtverordneten eine Vorlage zu machen über Teuerungszulagen an gering besoldete städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter. Aus finanziellen Gründen hält sich die Vorlage in bescheidenen Grenzen und beansprucht monatlich im Ganzen 621,50 *M*. In Betracht kommen 2 Beamte, 12 Angestellte und 51 Arbeiter. Die Teuerungszulage sollen nur verheiratete oder verheiratet gewesene erhalten. Sie soll betragen bei einem Jahresgehalt bis 1300 *M* bei einer Kinderzahl von 1 : 6, 2 : 11, 3 : 15, 4 und mehr: 18 *M*; bis 1400 *M* 5 bezw. 9, 12, 15 *M*; bis 1500 *M* 4 bezw. 7, 9, 12 *M*, bis zur Erreichung eines Jahresgehalts von 1650 *M* 3 bezw. 5, 7, 9 *M*. Die erforderlichen Mittel sollen der Kriegshilfskasse (Abschnitt I C) entnommen werden.

hk **Pferdefleisch unterliegt keiner Verkaufsbeschränkung.** Auf eine Anfrage der Handelskammer zu Bielefeld beim Minister für Handel und Gewerbe ist der Kammer mitgeteilt, daß Würste aus Pferdefleisch nicht unter die Bestimmungen des § 3 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. Js. fallen. Würste aus Pferdefleisch dürfen also ebenso wie frisches Pferdefleisch auch Dienstags und Freitags an Verbraucher abgegeben werden.

as **Schulpersonalien.** Versetzt sind: Lehrer Bähre von Nordheimmern nach Petershagen zum 1. Oktober 1915, Lehrerin Götte von Hembsen nach Bielefeld zum 1. Oktober 1915, Lehrerin Gröne von Kleinenberg nach Driburg zum 1. November 1915. Endgültig angestellt sind: Schulamtsbewerber Leike in Dützen zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Brande in Holzhausen zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Hilker in Möllbergen zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Müller in Lohfeld zum 1. Oktoer 1915, Schulamtsbewerberin Pollmann in Bosseborn zum 1. Oktober 1915, Technische Lehrerin Fricke in Gohfeld zum 1. Oktober 1915. Einweilig angestellt sind: Schulamtsbewerber Blomenkamp in Kirchlengern zum 1. November 1915, Schulamtsbewerberin Reinecke in Bielefeld zum 1. Oktober 1915. Mit der Versehung einer Schulstelle beauftragt sind: Lehrer Voß in Fürstenberg zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Niedergassel in Südlengern 1 zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Feldhaus in Herstelle zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Ostermann in Kollerbeck zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Niggemeyer in Neuhaus zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Zimmermann in Druffel zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Meinert in Holzhausen 2 zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Rasche in Westerenger zum 16. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Totzek in Hohenwepel zum 16. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Rohlfing in Haldem zum 11. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Gorbahn in Senne 1 zum 20. Oktober 1915, Schulamtsbewerber Brünger in Sielhorst zum 1. November 1915, Schulamtsbewerberin Welling in Hembsen zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerberin Bruns in Selhorst zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerberin Micus in Mettinghausen zum 1. Oktober 1915, Schulamtsbewerberin Schlüter in Kleinenberg zum 1. November 1915, Schulamtsbewerberin Ackfeld in Sende zum 1. November 1015, Schulamtsbewerberin Runte in Helmern zum 1. November 1915. Vertretungsweise werden beschäftigt: Schulamtsbewerber Brinker in Gütersloh-Sundern, Schulamtsbewerber Brinkmann in Twiehausen, Schulamtsbewerber Horstmeier in Lübbe, Schulamtsbewerberin Wellmann in Deppendorf, Schulamtsbewerberin Köster in Rheda, Schulamtsbewerberin Schütte in Paderborn, Schulamtsbewerberin Schäfers in Enger, Schulamtsbewerberin Lechlein in Paderborn, Schulamtsbewerberin Budde in Lippspringe, Schulamtsbewerberin Drewes in Fürstenberg (Glashütte), Schulamtsbewerberin Drücke in Westerholz, Schulamtsbewerberin Werner in Ostscheid; Techn. Schulamtsbewerberin Hüttemann in Pr. Oldendorf, Techn. Schulamtsbewerberin Krebs in Amshausen, Techn. Schulamtsbewerberin Frederiksen in Heidsieferheide. Entlassen in den Reg.-Bez. Arnsberg ist: Lehrerin Meier in Helmern zum 1. November 1915. Ausgeschieden sind: Technische Lehrerin Fricke in Gohfeld, Schulamtsbewerberin Thiet aus Sende, Schulamtsbewerberin Coltmann aus Paderborn; Techn. Schulamtsbewerberin Kirchner aus Hahlen, Techn. Schulamtsbewerberin Gleue aus Gohfeld, Techn. Schulamtsbewerberin Schulte aus Halstern, Techn. Schulamtsbewerberin Bockemühl aus Lohfeld, Techn. Schulamtsbewerberin Buchmann aus Hahlen, Techn. Schulamtsbewerberin Rau aus Minderheide. Verstorben ist: Lehrer Beckermann in Hohenwepel am 26. September 1915. Freie Stellen: evangelische: Technische Lehrerinnenstelle in Gohfeld, katholische, Lehrerinnenstelle in Kleinenberg, Helmern, Hembsen und Herstelle.

= **Schadenfeuer.** Heute morgen kurz nach 8 Uhr brach im Wohnhause des Kolons Wulfmeier sen. in der Waldfriedenstraße Nr. 99 ein Schadenfeuer aus, das sich schnell ausdehnte. Die Freiw. Feuerwehr war rasch zur Stelle. Das Gehöft brannte vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

p **Bischofshagen,** 15. November. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt das Eiserne Kreuz Hermann Büschenfeld, ein Sohn des Landwirts Büschenfeld, zu Bischofshagen Nr. 58. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. Er steht beim Regiment Königsjäger zu Pferde.

Lippische Fürstentümer.

Salzuflen, 15. November. Schnell, sehr schnell sogar, hat der unliebsame Milchkrieg seine Erledigung gefunden. Nicht etwa durch das besondere Entgegenkommen der Milchlieferanten, sondern dadurch, daß die für den hiesigen Bezirk eingesetzte Preisprüfungsstelle den vom Magistrat festgesetzten Höchstpreis von 22 ₰ für den Liter als angemessen erklärte. Hinzu kam noch, daß die angrenzenden preußischen Bezirke gleichfalls einen Höchstpreis von 22 ₰ festgesetzt hatten. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats haben sich die Milchlieferanten bereit erklärt, die Milch nunmehr für 22 ₰ für den Liter abzugben. Die Beschlagnahmeanordnungen sind damit aufgehoben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 15. November. Die Herren Inhaber der Firma H. Spreen u. Sohn haben der Stadt Gütersloh für Kriegswohlfahrtszwecke ein Geschenk von 10 000 *M* gemacht. Die Stadt hat diese hochherzige Stiftung mit Dank entgegengenommen.

Hamm, 15. November. Auf dem Rangierbahnhof Hamm wurden vier Russen festgenommen. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich um Kriegsgefangene, die auf einer Gelsenkirchener Zeche in Arbeit standen. Sie hatten sich in einen leeren Kohlenwagen gesetzt, in der Hoffnung, mit ihm bis in die Heimat kommen zu können.

Aus dem Sauerlande, 15. November. Der Weidegang des Viehes wird sehr reichlich ausgenutzt. Nach der Grummeternte wurden die abgemähten Wiesen überall als Weideplätze benutzt. Auch heute noch sieht man stattliche Herden draußen grasen. Auf die Aufzucht von Jungvieh legt man allerorts großen Wert. Erfreulicherweise geben sich unsere Landwirte viel Mühe, ihren Rindviehbestand zu erhalten. Das Stroh wird größtenteils verfüttert. Als Ersatz für Streu holt man Heidekraut, Farrenkräuter, Laub, Ginster usw. Große Flächen Oedland sind wieder in Acker- und Weideland verwandelt worden. Die auf dem Neuland angebauten Halmfrüchte wurden bei Beginn des Herbstes öffentlich versteigert und ansehnliche Preise erzielt.

T.U. **Posen,** 15. November. Die Stadt Posen ist ohne Schweinefleisch. Da der Magistrat die Höchstpreise herabsetzte, streiken die Fleischer. Der Magistrat trifft wirksame Maßregeln.

T.U. **Mannheim,** 15. November. Der Notar Sommer aus Lampertheim, der nach Verübung von Unterschlagungen mit seiner Geliebten flüchtete, ist in Ulm verhaftet worden.

W.T.B. **Brüssel,** 14. November. Der Generalgouverneur hat folgenden Befehl erlassen: In Gemäßheit des Artikels 49 des Haager Abkommens betreffend die Ordnung der Gesetze und Gebräuche des Landkriegs, wird hierdurch der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres als Beitrag zu den Kosten der Bedürfnisse des Heeres und der Verwaltung des besetzten Gebietes eine Kriegskontribution in Höhe von monatlich 40 Millionen Franken auferlegt. Der deutschen Verwaltung bleibt das Recht vorbehalten, die Auszahlung der monatlichen Raten ganz oder teilweise in deutschem Gelde zum Umrechnungskurs von 80 *M* für 100 Franken einzufordern. Die Verpflichtung zur Zahlung liegt den neuen Provinzen Belgiens ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten Rate hat spätestens bis zum 10. Dezember 1915, die der folgenden jeweils spätestens bis zum 10. eines jeden Monats an die Feldkriegskasse des Kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen. Werden zur Beschaffung von Zahlungsmitteln seitens der Provinzen Schuldurkunden ausgestellt, so bestimmt deren Form und Inhalt der Kaiserliche Generalkommissar für die Banken in Belgien.

Zabern, 15. November. Neuerdings werden, der Straßburger Post zufolge, etwa 40 Militärpflichtige aus den Kreisen Molsheim und Zabern wegen Fahnenflucht und Kriegsverrat vom Gericht der Landwehrinspektion Straßburg steckbrieflich verfolgt.

T.U. **Dresden,** 15. November. In der vergangenen Nacht hat sich in Dresden eine Familientragödie ereignet. Die Arbeiterehefrau Selma Säuberlich gab ihren drei Kindern Gift und trank dann selbst von der Flüssigkeit. Während die beiden älteren Kinder gerettet werden konnten, waren die Mutter und das jüngste Kind, als sie heute früh aufgefunden wurden, bereits tot.

Mangel an Karten.

W.T.B. **Berlin, 15. November. Wie bekannt geworden ist, leiden die in Saloniki gelandeten Streitkräfte unter dem Mangel an guten Karten des Kriegsschauplatzes. Diesem Mangel wird bei deutschen und österreichisch-ungarischen Kartengeschäften abzuhelfen gesucht, deren Karten bevorzugt werden. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um den deutschen Buchhandel zur äußersten Vorsicht beim Vertrieb von Karten des Kriegsgebietes zu bestimmen. Bei dem Ankauf wird naturgemäß die Vermittlung Dritter in Anspruch genommen werden. Danach ist strengste Zurückhaltung selbst Einzelbestellungen gegenüber am Platze.**

Viehmarkt.

Essen, 15. Novbr. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 1234, hiervon 166 Ochsen, 488 Bullen, 580 Färsen und Kühe, 00 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 698 Kälber, 67 Schafe, 755 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 138 bis 140) 80—81 M., desgl. 4—7 Jahre alt 130—136 (70 bis 73 M.), junge fleischige und ältere ausgemästete 130 bis 136 (70—73) M., mäßig genährte und ältere 120-128 (60 bis 64) M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachw. (117 bis 120 (68—70) M., desgl. jüngere Bullen 105—113 (56 bis 61) M., mäßig genährte und ältere 40—100 (42—47) M. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchst. Schlachw. 138 bis 140 (77—78 M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 130 bis 136 (67—71) M., ältere und geringere Kühe und Färsen 115—126 (58—62) M., mäßig genährte 95—110 (41—47) M., gering genährte 95—110 (41—47) M. Gering genährt. Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M. Kälber: Doppellender, feinster Mast 125—136 (90—98) M., feinste Mastkälber 125—133 (80—85) M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 116-130 (70-78) M., geringere 115—130 (00-00) M. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 135—000 (67—00) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 115—125 (52—56) M. Merzschafe 00—00 (00—00) M. Weidemastlämmer 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis 00 (00—00) M. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) M. Vollfleischige, 120 bis 150 kg 157 bis 000(126—000) M., 100 bis 120 kg 145—0 0 (115—000) Mk. 80—100 kg 131—000 (105—000) M., unter 80 kg 113—000 (90—000) M., unreine Sauen u. geschn. Eber 125—000 (100 bis 112) M., alle mit 20 Proz. Tara. — Tendenz: Mittel.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Victoria-Lichtspiele

Radewig.

Es ist mir gelungen, zu morgen, Busstag, das oesterreichische

Gesangsseptet

(4 Damen :: 3 Herren)

Gesangsbegleitung: **Zithermeister Peppi** und Mitglieder der städt. Kapelle

Leitung: Kapellmeister A. Düngel zu

grossen Doppelkonzerten

zu gewinnen.

Zwischendurch: **Rezitationen des Herrn Direktors Haase.**

— Anfang: 3, 5, 7, 9 Uhr —

Trotz hoher Unkosten gewöhnliche Preise.

Höchstpreise für Butter.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1915 über die Regelung der Butterpreise (R. G. S. 689) und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisfeststellung für den Weiterverkauf besttmmen wir nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes:

Der Höchstpreis inländischer Butter im Kleinhandel im Stadtbezirk Herford wird wie folgt festgesetzt:

für Süßrahmbutter (Molkerei- und Centrifugenbutter) **für 1 Pfd. 2.30 Mk.**

für Landbutter für 1 Pfd. 2.— Mk.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 28. September 1915 (R. G. Bl. 603).

Als Kleinhandel im Sinne der Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.

Die Uebertreinng des Höchstpreisgesetzes wird bestraft mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark.

Vorstehende Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Herford, den 9. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Brotmarkenempfänger — nicht Selbstversorger — erhalten für Hausschlachtungen von Schweinen Brotmarken über 1 480 Gramm Roggenmehl oder 1 680 Gramm Roggenschrot.

Im Landkreise werden die Brotmarken von den Trichinenschauern, welche darüber Abrechnung zu legen haben, ausgegeben.

Im Stadtkreise werden die Brotmarken auf Rathaus I, Zimmer Nr. 16, ausgegeben.

Herford, den 10. November 1915.

Der Kreisausschuß. Der Magistrat.

Kleinhandelshöchstpreise für Kartoffeln und Butter.

Nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Herford wird folgendes bestimmt:

Die Kleinhandelshöchstpreise für verlesene Speisekartoffeln betragen auf den Zentner 4 *M* frei Haus und 3,80 *M* frei Markt oder Bahnhof. Kleinhandel ist der Verkauf an die Verbraucher in Mengen von nicht mehr al 10 Zentner.

Die Kleinhandels-Höchstpreise für 1 Pfund Butter betragen bei Molkereibutter und Zentrifugenbutter 2,30 *M*, bei anderer Butter 2 *M*. Kleinhandel ist der Verkauf an Verbraucher in Mengen von nicht mehr als 10 Pfund.

Herford, den 13. November 1915.

Der Kreisausschuß.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

Colon

Wilhelm Stahlberg

im vollendeten 92. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Herringhausen, den 15. Nov. 1915.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. Novbr., nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Herringhausen No. 42, aus statt; Vorfeier 1 Uhr.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Heute und folgende Tage

ein Prachtspielplan.

Der gefeierte Darsteller



Waldemar Psilander

in dem 4 aktigen Drama

Der Sohn der Gefangenen.

Eine Glanzleistung, wie sie nur die „nordischen" Künstler mit ihrem natürlichen, ergreifenden Spiel auszuführen verstehen und welche selbst den verwöhntesten Freund der Lichtspielkunst aufs angenehmste überrascht und in Staunen versetzt.

Ein tüchtiges Mädchen hilft sich selbst.
Gelungene Komödie in 2 Akten.

Im Irrgarten der Liebe.
Drama in 2 Akten.

Die Friedenspfeife.
Drama.

Lehmann in Gesellschaft.
Kinoposse.

Christian zähmt seine Schwiegermutter.
Komödie.

Kunst-Glas-Bläserei.
Interessant.

Busstag geschlossen.

Näh- und Zuschneide-Kursus
Am 29. Nov. beginnt ein neuer Kursus.
Frau Alw. Schebaum,
Steinstr. 22.

Ei-Ersatz
in Päckchen von etwa 20 Gramm empfiehlt à 15 Pf.
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Dauersohlen.
Ich habe die berühmte Kontinental-Dauerbesohlung neu eingeführt. Bester Ersatz für Leder. Herrensohlen 2.60 M., Damensohlen 2.25 M., Kindersohlen Preis nach Größe.
Hch. Klemme,
Elisabethstr. 17.

Schmalz.
Kein Kunstprodukt, reines natürliches Schmalz. Ein wunderbares Rezept zur Bereitung eines köstlichen Schwalzes, ähnlich dem Gänseschmalz, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken und genauer Adressenangabe, versendet franko **Albert Ziegenbein, Hannover.** Postfach 260.

Gelbe
Steckrüben
zu Speisezwecken geeignet, offeriert in Waggonladungen, mit Mk. 3.40 per Ztr., frachtfrei hiesig. Stationen **Johann Kuhlendahl, Essen.**
Telephon 29.

Waschmaschinen, alle Systeme, werden gut und billig repariert bei **Joh. Dunker,** Elisabethestr. 1, Telefon 765

Hanf-Bindfaden
in allen Stärken, liefert noch billigst
Ernst Hintzsche Minden i. W.

Prima Pflanzenbutter
Mk. 2.— per Pfund,
prima Margarine
Mk. 1.95 per Pfund
franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages liefert prompt
Ernst Schrimpe, Osnabrück. — Fernruf 1498.

Habe zirka
40 bis 50 Stück gefällte Eichen
zum Verkauf liegen, die sich zu allen Zwecken eignen, auch für Stellmacher.
G. Eickmeyer, Lockhausen.

Homöo-Magnetopath, elektropathische Behandlung u. Heilkunde
A. Redeker
Verzogen nach **Lage** in Lippe.
Telefon 301.
Nähe des Postamts.
Früher Bad Oeynhausen.

Feinste
Teutonia-Mischung
mit **echtem Bohnenkaffee** vermengt,
empfiehlt in 1 Pfd.-Paketen à 95 Pf., 1/2 Pfd.-Pakete 50 Pf.
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Guter Mittagstisch
von 12—2 Uhr
à 75 Pfg.
Kurfürstenstr. 5.

Alleinstehend. Herr,
40er Jahre, gesicherte Lebensstellung, sucht
Wirtschafterin
für dauernd auf sofort. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen.
Offerten mit Angaben der Verhältnisse unter Nr. 8513 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Victoria-Lichtspiele

Direktion: **Karl Haase.**
Radewigerstrasse 24.

Dienstag, Donnerstag, Freitag.
Mittwoch (Buss- u. Bettag) geschlossen.
Erst-Aufführungsrecht
(ungefähr 10 Uhr)

Harte Gewalten
oder
Die Tochter des Oberstaatsanwalts.

Grosser, spannender Kriminalschlager in 3 Akten.

Auf Wunsch: (ungefähr um 1/2 9 Uhr)

Der Herr des Todes

Zirkusdrama in 5 Akten.
Spielzeit: 1 1/2 Stunden.

Nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Roman von
Carl Rosner,
Leutnant Peter . . . Hugo Flink.

Schlager! Neu!
(ungefähr um 10 Uhr)
Die Heiratsfalle
Lustspiel in 1 Akt
von Hubert Moest.
Die Moral von der Geschicht:
Wo Töchter sind, da esse nicht!

Der Triumpf der Liebe
Drama.

Der Verliebte im Stroh
Sehr komisch.

Der Postkutscher von St. Silos

Demnächst: **Der Geisterseher**

Vorausanzeige!
Die blaue Maus.

Städt. Arbeits-Amt
Herford.
Waisenhausstr. 1 Fernspr. 102
sucht
1 Mädchen fürs Haus nach Löhne,
1 älteres Mädchen, das kochen kann,
1 Haus- und Küchenmädchen,
1 Küchenmädchen nach Elberfeld,
6 Holzdrechsler.

Genehmigt für die Provinzen Westfalen u. Rheinland
Ziehung am 21. u. 22. Dezember
Rote + Lotterie
der Westfälischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz, Münster i. W.
100000 Lose 3667 Gewinne im Werte von Mark
100000
Hauptgewinne i. W. von Mark
50000
10000
Lose 3 M. (Porto und Liste — 30 Pf.) —
zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei
Gust. Pforckte, Essen (Ruhr).

Zu verkaufen:
Ein fast neues elegantes
Schneiderkostüm
für schlanke, große Person passend. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Zeitung unter Nr. 8544.

Gebrauchte
Waschmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8560 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Gewandter, militärfreier
Hausdiener
für unsere Zuschneiderei per sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Lehrling
für Kontor,
sowie einen
Lehrling
für die Tischlerei
suchen per sofort oder später
Gebr. Wittland,
Baugeschäft.

Sohn achtbarer Eltern sucht Stellung als
Lehrling
im Friseurgeschäft.
Angebote unter Nr. 8558 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Einen fixen
Packer
auf dauernde Beschäftigung suchen
G. A. Landwermann & Co.,
Papierwarenfabrik.

In unserer Chemischen Fabrik in Löhne i. W. werden
kräftige
Arbeiter
gegen hohen Lohn bei dauernder Arbeit sofort gesucht.
H. Stodiek & Co. A.-G.
Löhne i. W.

Suche auf sofort ein ordentliches
17—18jähriges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Herford, Elverdisserstr. 26.

1—2 gut möblierte
Zimmer
mit Badegelegenheit sofort gesucht: Offerten an
Dr. Riber,
Hotel Stadt Berlin.

Wohnung
6 Räume mit Zubehör, zum 1. April 1916 zu vermieten.
H. Gieseler, Bergertor.

Reserviert für Lichtspielhaus „Wittekind".

Tagesordnung

für die am
Freitag, den 19. November 1915, nachm. 3 Uhr, stattfindende
Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats betr.:
   a) Erwerb einer Grundfläche an der Lockhauserstraße von den Erben der Wwe. Karcher;
   b) Erwerb von Grundflächen von dem Kaufmann Kiko;
   c) Erwerb von Grundflächen von dem Möbelfabrikanten Aug. Detering;
   d) Nachtragsverordnung zur Marktordnung;
   e) Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt Herford;
   f) Beitritt der Stadt Herford zu dem Kriegshilfsverein für den Kreis Osterode und Bewilligung der erforderlichen Mittel;
   g) Haushaltsplan des Friedrichs-Gymnasiums für das Rechnungsjahr 1916-18.

Herford, den 12. November 1915.
Der stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Moderfohn.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Die **Weihnachtspakete** für unsere Truppen werden am
23. November
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends im Vereinshaus angenommen.
Der Vorstand.

Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter
Ortsverein Herford.
Am Bußtag, am 17. November, findet nachmittags um **3 Uhr** im Hotel Evangelisches Vereinshaus in Herford, Ecke Radewiger- und Löhrstraße, eine
Versammlung
unseres Ortsvereins und der benachbarten Ortsvereine statt.
Tagesordnung:
Vortrag von Generalsekretär Riedel-Berlin.
Alle dienstfreien Kollegen werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Am **Donnerstag** kommen am hiesigen Staatsbahnhof
gute Speisekartoffeln
zur Ausgabe. Vorherige Bestellung **Arndtstr. 6** erwünscht,
Gemüse- und Obstmarkt.

Man verlange nur die echten, hochprozentigen (1/8 g 95%iges Reinlecithin)
Neura-Lecithin-Perlen.
Unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsanstalt hergestellt. Von zahlreichen Aerzten ständig verordnet als **wirksamster Edelnährstoff** bei **Nervosität, Blutarmut, Abspannung, Reconvalescenz** (idealstes **Kräftigungsmittel für unsere Krieger**). **Appetit und Schlaflosigkeit; von aromatischem, bonbonartigem Wohlgeschmack.** Beachtet Wortzeichen **Neura** und Schutzmarke: Arzt und Kranke als Kennzeichen des echten Fabrikates. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mk. 2.50, 4.80, 7.—, und 12.—, dort auch Gratisproben und Broschüren.
Deutsche Lecithin-Werke, Neuss a. Rh.
General-Vertrieb: **H. S. Altenroxel, Münster i. W.**

Vortrag
Radewigerstrasse 37, I. Etg.
Mittwoch, den 17. Novbr., nachm. 5 Uhr:
Sieben vor Gott stehende Engel empfangen sieben Posaunen.
Offb. 8—10; 22, 17.
Eintritt frei! Jedermann willkommen.
C. Dangschat, Prediger.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 269 — Herford, Dienstag, den 16. November — 1915

Das Schicksal der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

K. u. K. Kriegspressequartier, 9. November.

Der rasche Vormarsch der verbündeten Truppen am Balkan zwingt die serbische Armee wie die Staatsbehörden, sich immer weiter zurückzuziehen. Auf ihrer Flucht nehmen die Serben auch die im Vorjahre in Kriegsgefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Soldaten mit. Wenn man bedenkt, daß die serbische Armee, wie auch die geflüchtete Zivilbevölkerung in den unwirtlichen westserbischen Gegenden mit großen Ernährungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, so muß das Schicksal unserer Kriegsgefangenen in Serbien unser größtes Interesse und Mitgefühl hervorrufen. Mancherseits wurde geglaubt, daß die Serben unter dem Zwange der Not die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in den von ihnen geräumten Ortschaften zurücklassen würden. Diese Voraussage ist nicht eingetroffen. Offenbar betrachtet die serbische Kriegsverwaltung die Gefangenen als ein kostbares Faustpfand und darum werden diese Unglücklichen — die genaue Zahl der noch lebenden Gefangenen läßt sich nicht einmal annäherungsweise bestimmen — mitgeschleppt.

Während der fast zehnmonatlichen Ruhepause auf dem Balkankriegsschauplatz drangen nur selten sichere Nachrichten über das Schicksal unserer in Serbien gefangenen Soldaten zu uns. Die wenigen spärlichen Mitteilungen waren so furchtbar, daß sich mancherorts Zweifel an ihrer Richtigkeit erhoben. Es hieß nämlich, daß unter den Kriegsgefangenen in Serbien, genau wie unter der Zivilbevölkerung epidemische Krankheiten, besonders Flecktyphus herrschen, daß die Sterblichkeit der Erkrankten erschreckend hoch sei, und daß ungefähr ein Drittel aller Kriegsgefangenen den Epidemien erlegen wäre.

Als ich vor einigen Tagen auf der Rückreise aus Serbien in Semlin hörte, daß mehrere Semliner Bürger, die elf Monate lang in Serbien interniert gewesen waren, zurückgekehrt seien, begab ich mich zu einem von ihnen, um ihn über seine Erlebnisse und Erfahrungen in der serbischen Kriegsgefangenschaft zu befragen.

Mein Gewährsmann, ein 53jähriger Semliner Kaufmann namens Jakob Fischer, erzählte mir: „Als die Serben am 9. September 1914 in Semlin einbrachen, brachten sie eine Liste von bekannten, monarchiefreundlichen und serbenfeindlichen Personen in Semlin mit. Auf dieser Liste befinden sich ungefähr 400 Namen. Die Serben gingen von Haus zu Haus, um die bezeichneten Personen auszuheben. Glücklicherweise waren die meisten rechtzeitig ins Innere der Monarchie geflohen oder sie hatten sich mit Freunden und Bekannten versteckt. Zu diesen Glücklichen gehörte ich nicht. So wurde ich denn gemeinsam mit 47 anderen Personen, darunter 10 Frauen, am 10. September früh von einer serbischen Patrouille aus meinem Zimmer geschleppt und in's Innere Serbiens geführt. Der Begleitoffizier erklärte, daß man uns nicht schlecht behandeln würde und daß wir infolgedessen gar keine Befürchtungen zu hegen brauchten. Auf landesüblichem Fuhrwerke wurden wir nach Kragujewac gebracht. Unterwegs wurden wir nicht schlecht behandelt. In Kragujewac aber steckte man uns ins Gefängnis und nachdem wir anderthalb Tage lang ohne Nahrung auf die weitere Entwicklung unseres Schicksals gewartet hatten, teilte uns ein Sekretär mit, daß wir nach Prokoplje westlich von Nisch gebracht werden sollten. Auf unsere Beschwerde, daß wir Hunger litten, wurde uns schlechtes Brot und Wasser gegeben.

In Prokoplje wurden wir im Gefängnis für Schwerverbrecher interniert. Dort verbrachten wir 11 Monate. Die Behandlung war äußerst schlecht. Da in jedem Zimmer soviel Personen untergebracht waren, daß man nicht einmal genügend Platz hatte, um auf dem Rücken zu liegen, erkrankten die meisten nach kurzer Anwesenheit in diesen Massenquartieren. In unserem Zimmer erkrankten an einem Tage 16 Mann, darunter auch ich. Wir wurden in's Spital geschafft, wo es noch viel ärger aussah, als im Gefängnis.. 40 Tage lang habe ich im Spital ohne Behandlung gelegen. Ich war an Kopftyphus erkrankt und litt entsetzliche Schmerzen. Täglich waren wir Zeugen, wie Leute aus unserer Mitte wegen mangelnder Pflege und Nahrung hinsanken und starben. Oft kam es vor, daß ein Kranker, der sich zum Wasserkübel schleppte, um zu trinken, auf dem Wege zusammenbrach und tot liegen blieb. In der ganzen Zeit bekamen wir überhaupt keinen Arzt zu Gesicht. Kurz vor meiner Genesung — ich nenne es Genesung, trotzdem ich seit jener Zeit mein Gehör verloren habe — erschien an der Tür unseres Spitalzimmers ein Arzt, der sich damit begnügte, einen Blick ins Zimmer zu werfen. Mehrere Kranke streckten ihm die Arme entgegen und baten ihn, zu helfen. Er zuckte nur die Achsel und entfernte sich. Man muß aber diesem Arzt Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Da überhaupt keine Medikamente zur Verfügung standen, hätte er wenig helfen können. Ueberdies waren die meisten Aerzte selbst erkrankt und der Seuche erlegen.

Nach dem Verlassen des Spitals wurde ich wiederum in den Kerker zurückgeführt. Dort erfuhr ich, daß von den 48 Semliner Geiseln 14 gestorben waren. Die Namen folgender Geiseln, welche in Serbien der Unterernährung und den Seuchen erlegen sind, kenne ich: Markus Bondy, Mathias Seifert, Jakob Milla, Rudolf Baumann, Julius Rifel und Buray. Von den 10 Frauen sind vier den Krankheiten erlegen. Im Kerker drohte man uns damit, daß man uns aufknüpfen würde. Als wir uns über die schlechte Nahrung beklagten, wurde uns der Bescheid, daß wir uns für eigenes Geld bessere kaufen dürften. Auf unseren Vorhalt, daß man uns die gesamte Barschaft weggenommen hätte, antwortete man mit höhnischem Lachen. Eines Tages setzten wir es beim Natschelnik (Direktor) des Gefängnisses durch, daß wir an unser Ministerium des Aeußern in Wien ein Gesuch um Unterstützung richten durften. Das von allen Internierten gefertigte Gesuch wurde in Empfang genommen und tatsächlich erhielten wir 3 Wochen später aus Wien einen Betrag von 5000 Kronen zugewiesen, welcher Summe nach kurzer Zeit weitere 5000 Kronen folgten. Nunmehr hatten wir vor den Drohungen der Serben keine Angst, da unsere Namen unserer Regierung bekannt waren. Als man uns wieder einmal mit Hängen drohte, antwortete einer aus unserer Mitte: „Für jeden den ihr hängen werdet, wird unsere Regierung 20 Serben hängen lassen. Unsere Regierung weiß nämlich ganz genau, wieviel und welche Personen hier in Prokoplje interniert sind."

Ende August wurden wir im Austauschwege — und zwar nur diejenigen über 50 und unter 16 Jahren — aus der Gefangenschaft entlassen. Wir reisten über Rumänien und Siebenbürgen nach Hause, wo wir am 6. Oktober anlangten. Wir kamen gerade zurecht, um den Anfang unserer neuen, siegreichen Offensive gegen Serbien aus nächster Nähe zu erleben."

Ueber das Schicksal unserer Kriegsgefangenen erzählte Herr Fischer: „Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sind sehr schlecht behandelt worden. Die Ernährung glich vollständig der, welche die Zivilinternierten hatten. Gewöhnlich nahm man den Kriegsgefangenen die Uniformen, die Mäntel und das Schuhwerk weg. Man ließ ihnen nur die Soldatenmützen. Die Kriegsgefangenen werden zu allerhand schweren Arbeiten verwendet. Sogar im Arsenal in Kragujewac arbeiteten österreichisch-ungarische Kriegsgefangene, welche durch die schärfsten Maßregeln zu diesen völkerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen wurden. Unter den Kriegsgefangenen herrschten die Seuchen am furchtbarsten. Man kann ruhig behaupten, daß jeder dritte Kriegsgefangene der Cholera oder dem Flecktyphus erlegen ist. Die schlechte Behandlung der Kriegefangenen ist namentlich, was die Ernährung anbelangt, nur auf Bosheit zurückzuführen, denn in Serbien herrschte keine Lebensmittelnot. Während der Zeit meiner Internierung war das Kilogramm Fleisch um 1 Krone 60 Heller und das Kilo besten Weißbrotes um 60 Heller zu bekommen.

Die Stimmung in Serbien war nicht gedrückt. Die Serben glaubten nicht an die Möglichkeit einer deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive am Balkan. Sie selbst unternahmen keinen Angriff gegen die Monarchie, weil sie es erstens für überflüssig hielten, zweitens aber nicht genügend gerüstet waren. Diese letzterwähnte Tatsache gaben sie ohne weiteres zu, meinten aber immer, daß sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn an Rußland verbluten würden. In den letzten Tagen meines Aufenthaltes in Serbien herrschte im Lande eine empörte Stimmung gegen Rußland, weil dieses die Herausgabe Mazedoniens, welches die Serben mit so viel Blutopfern erobert hatten, an Bulgarien forderte. Seitens der Entente wurde Serbien durch Geschütz- und Munitionssendungen unterstützt. Auch kamen viele französische, englische und belgische Offiziere in's Land. Russen habe ich auf meiner Reise aus Prokoplje bis zur serbischen Grenzstation gegen Rumänien, Radujevac, nicht gesehen und die mitreisenden Serben erzählten, daß tatsächlich weder russische Offiziere, noch Soldaten in Serbien vorhanden wären. Die einzige russischerseits geleistete Unterstützung bestand in größeren Sendungen von Uniformen."

„Alles in allem" schloß Herr Fischer, der seelisch und körperlich ganz gebrochen ist, seine Erzählung, „kann ich nur mit Grauen an die in Serbien verbrachte Zeit zurückdenken. Der Haß der Serben gegenüber den Angehörigen unserer Monarchie übersteigt alle Grenzen. Sie werden daher begreifen, daß wir, die in Serbien interniert gewesen, ein Gefühl vollster Genugtuung empfinden, wenn Serbien jetzt vollständig besiegt wird."

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.



Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Berliner Brief.

Von unserm Berliner Mitarbeiter.

Weihnachtssehnen. — Der goldene und silberne Sonntag. — Dörrobstausstellung. — Ein mittelalterlicher Prozeß.

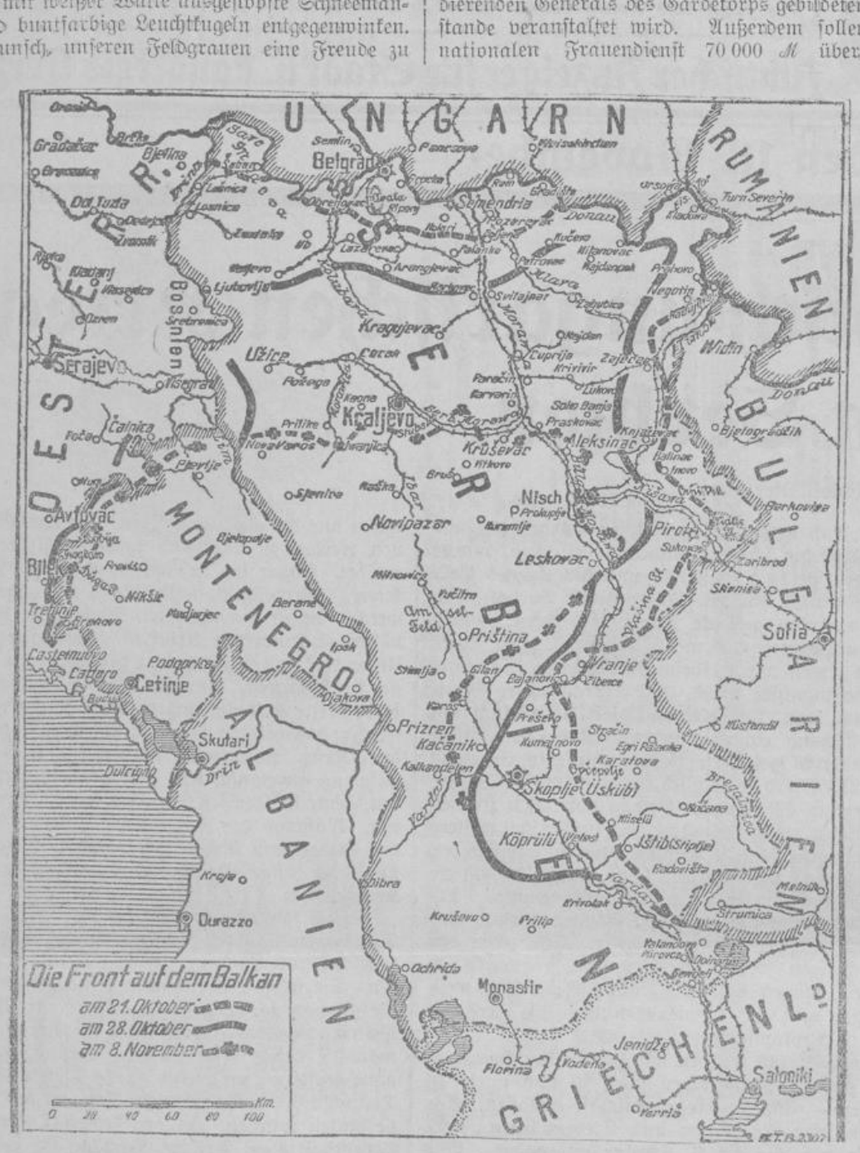
Obwohl uns noch ein paar Wochen von dem Weihnachtsfeste trennen, liegt es doch schon wie ein leises, feierliches Ahnen über der Stadt Berlin. Die Gedanken schweifen in die Ferne zu unseren Lieben auf dem Felde: um ihre Wünsche rechtzeitig zu erfüllen, beginnen wir schon jetzt mit dem eilfertigen, liebevollen Packen von weihnachtlichen Liebesgaben; damit die Tapferen sich am Heiligenabend der Heimat ein klein wenig näher fühlen, eilen wir bereits heute in die großen Warenhäuser und Geschäfte, von deren „Verkaufstischen für weihnachtliche Liebesgaben" uns grüne Tannenzweige, mit weißer Watte ausgestopfte Schneemänner und buntfarbige Leuchtkugeln entgegenwinken. Der Wunsch, unseren Feldgrauen eine Freude zu bereiten, läßt wildfremde Menschen Bekanntschaften mit einander schließen. Vor einem mit Würsten und Konserven beladenen Tisch zupft eine ältere Dame einen in den Anblick der herrlichen Dinge versunken dastehenden jungen Unteroffizier am Aermel: „Glauben Sie, daß sich mein Sohn darüber freuen würde?" Und sie hält ihm einen mild duftenden, mit Tannenreisern verzierten Lachsschinken unter die Nase. „Zweifellos, gnädige Frau!" Die Hacken schlagen klirrend zusammen: „Man freut sich über alles im Schützengraben."

Daß auch der Berliner Magistrat nicht zurückstehen will, geht aus der Vorlage hervor, die er der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet hat und in der er für die Truppen zum Weihnachtsfeste um Liebesgaben im Werte von 80 000 ℳ bittet. Diese Weihnachtsliebesgabe soll der Sammlung überwiesen werden, die für die Garde von einem, unter dem Vorsitz des stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps gebildeten Vorstande veranstaltet wird. Außerdem sollen dem nationalen Frauendienst 70 000 ℳ überwiesen werden, wobei besonders das 3. Armeekorps und dessen Reservekorps, sowie das 22. Brandenburgische Reservekorps, das hauptsächlich aus Berliner und Brandenburger Kriegsfreiwilligen besteht, Berücksichtigung finden sollen.

Auch die Bestimmung für die Beschäftigungszeit am 12. und 19. Dezember, dem silbernen und goldenen Sonntag, sind von dem Berliner Polizeipräsidium bereits getroffen worden. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeiterinnen im Handelsgewerbe ist mit Ausnahme der im Zeitungs-, Roheis- und Brennmaterialienhandel, sowie in Bank-, Wechsel und Lotteriegeschäften Angestellten, für die Beschäftigungszeit wie an den gewöhnlichen Sonntagen gilt von 8—10 Uhr vormittags und von 12 bis 8 Uhr nachmittags gestattet. Milch, Konditor- und Vorkostwaren, sowie Fleisch- und Wurst können am silbernen Sonntag dagegen schon von 5 Uhr morgens ab verkauft werden. Welche Freude für alle die Zuckerschlecker, Stollen- und Pfefferkuchenliebhaber!

Wie sehr sich namentlich die Frauen um das Wohl der Stadt Berlin verdient machen, geht wieder einmal aus der Dörrobst- und Dörrgemüseausstellung hervor, die in diesen Tagen unter dem Vorsitz der Frau Kriegsminister Wild von Hohenborn eröffnet wurde. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Bevölkerung auf einen größeren Verbrauch von Obst und Gemüse hinzuweisen. Namentlich die besseren Kreise sollten Gemüse und Obst als Nahrungsmittel mehr beachten. Die Ausstellung, in der ein Ueberblick über die Bestandteile einzelner Obst- und Gemüsearten gegeben wird, führt noch Dörrvorrichtungen vor, die den Wassergehalt des Gemüses durch Trocknen mit heißer Luft, um 92 Proz. herabmindert. Die Vorrichtungen sind so einfach, daß sie in jedem Haushalt auf dem Kochherd aufgestellt werden können. Interessant ist die Tatsache, daß durch das Dörren die Möglichkeit geboten wird, eine Ladung Gemüse, die etwa 350 Eisenbahnwagen füllen würde auf 35 Wagen zu beschränken.

Und wenn man an all diesen Einrichtungen und Veranstaltungen die wohltuenden Wirkungen des modernen Fortschrittes verspüren kann, so glaubt man sich durch den Prozeß der Gesundbeterinnen ins tiefste Mittelalter zurückversetzt. Die Berliner, die sich für die Verhandlung außerordentlich lebhaft interessieren — handelt es sich doch darum, den Tod zweier einst beliebter Schauspielerinnen aufzuklären! — können und wollen es nicht fassen, daß es noch heute Leute gibt, die es ganz natürlich finden, überirdische Mächte zur Heilung sehr irdischer Krankheiten „heranzuziehen". Der Gerichtssaal ist viel zu klein, um die neugierige Menge zu fassen; aber voller Erwartung umlagert diese das Gebäude: wenn man vom Teufel spricht, soll er nämlich manchmal kommen.





Kaiser Wilhelm und der Kronprinz bei einer Truppenbesichtigung im Westen.

Mir zuliebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(40) Nachdruck verboten.

„Nein, Mutter," antwortete er leise, „so war es nicht. Als ich heiter schien, das war, weil alles gut und ausgeglichen schien zwischen uns, und ich nur mehr auf den Erfolg ihrer Unterredung mit den Eltern wartete. Sie wollte mir nach acht Tagen Botschaft senden. Aber es kam keine — und dann" —

Er stand auf und begann mit großen Schritten planlos im Zimmer herumzuwandern.

Frau Lauterbachs Tränen waren jäh versiegt in dem starren Schreck, der sie befiel und wie mit eisernen Tatzen umklammert hielt.

Er hatte die entscheidende Antwort erwartet, und sie — sie hatte den Brief damals —

Mit einem Aufschrei warf sie sich plötzlich an seine Brust. Ihre zitternden Finger umkrampften seinen Hals, in tödlicher Angst bohrte sich ihr Blick in den seinen.

„Verzih, Ernst — oh, vergib mir nur! Ich — ich, die nichts als dein Glück im Auge hatte, bin ja schuld daran!" . . .

Und während er fassungslos, wie gelähmt, auf sie niederstarrte, stammelte sie ihr Geständnis in zusammenhanglosen Worten, fiebernd vor Aufregung, heraus.

Er sagte lange nichts. Nur ihre Hände löste er von seinem Nacken, und sein Blick wandte sich gequält vor ihr ab.

„So also habe ich sie verloren — durch dich", kam es endlich leise über seine weiß gewordenen Lippen. Dann wandte er sich ab.

Er wollte gehen. Aber die Mutter klammerte sich an ihn.

„So nicht," stammelte sie bebend, „so nicht, Ernst — habe Mitleid! Vergib mir — ich tat es ja nicht in böser Absicht! Du bist mein Alles auf Erden — willst du dich von mir wenden, weil ich dich zu sehr geliebt habe?"

Traurig zog er sie an seine Brust und streichelte mitleidig das alte, runzlige, jetzt vor Angst so bleiche Gesicht.

„Nein, Mutter — sie war das Glück meines Lebens, aber du konntest das wohl nicht wissen. Wir wollen vergessen, was geschah, da es zu spät ist — gutzumachen. Nur eines versprich mir: Rede nie darüber, denn ich könnte das jetzt nicht mehr ertragen!"

*

Emma Schenker packte die Koffer, während sie leise mit glücklichem Lächeln ein Volkslied vor sich hinsummte.

Zuweilen blickte sie verstohlen nach Gertrud hinüber, die am Fenster saß und mit ernster Miene Briefe las.

Draußen senkte sich leise der Herbstabend nieder.

Gertrud, die ihre Briefe in die Tasche geschoben hatte, blickte lange nachdenklich hinaus in die Landschaft, deren leuchtender Farbenschmelz allmählich erblich und in düsteres Grau überging.

Dann erhob sie sich und ging hinunter in den Garten, wo Frau Lauterbach schon über eine Stunde untätig zwischen den abgeernteten Gemüsebeeten umherging, als wisse sie nicht, was beginnen.

Gertrud schob ihren Arm in den der alten Frau.

„Liebe Frau Doktor, ich habe eine Nachricht bekommen, von der ich im Zweifel bin, ob ich sie Ihrem Sohn mitteilen soll. Vielleicht ist es besser, ich sage sie zuerst Ihnen: Senta Westendorfs Verlobung ist zurückgegangen."

Mit einem Ruck blieb Frau Lauterbach stehen.

„Oh, wirklich — wirklich? Woher wissen Sie es denn, liebe Gertrud?"

„Ich bekam heute zwei Briefe aus dem Rudolfiner-Haus, den einen von der Direktion, worin man mir mitteilt, daß ich auf eine Anstellung dort rechnen kann, den andern von einer Kollegin, die seinerzeit mit mir den Kursus machte. Sie teilt mir mit, Senta Westendorf sei, nachdem ihre Verlobung aufgelöst wurde und die Hofrätin mit Bekannten nach Aegypten reiste, als Hospitantin eingetreten und wolle den Pflegerinnenkursus absolvieren."

„Senta Westendorf?" Die alte Frau starrte Gertrud ungläubig an.

Gertrud nickte.

„Das ist sehr merkwürdig, nicht wahr? Ich konnte es anfangs kaum fassen, denn Senta, wie ich sie kannte — aber ein Irrtum ist wohl ausgeschlossen, dazu kennt man Senta Westendorf zu genau dort. Nun fragt sich nur, ob man" —

„Nein, sagen Sie ihm nichts," fiel Frau Lauterbach hastig ein, „er würde eine abermalige Enttäuschung ja nicht mehr ertragen. Man muß doch erst wissen" —

Sie starrte einige Minuten schweigend zu Boden. Dann drückte sie Gertruds Arm und sah ihr mit nassen Augen in das ruhige, unbewegte Gesicht.

„Gertrud," murmelte sie, „die Leute haben unrecht, die behaupten, es gäbe keine Wunder mehr! Daß Sie es gerade heute erfuhren und — mir zuerst sagten — oh, wissen Sie was? Ich fahre morgen mit Ihnen nach Wien!"

„Sie — Sie wollten" —

„Ja, gerade ich! Es wird mir hart ankommen, aber es ist meine Pflicht!" Und auf Gertruds erstaunt fragenden Blick senkte sie ein wenig den Kopf und murmelte vorlegen: „Nein, es wird mir nicht schwer werden. Ich kann das nicht weiter erklären, und es tut ja auch nichts. Die Hauptsache ist, daß Ernst nichts merkt. Ich werde ihm sagen, wir brauchten neue Stühle fürs Wartezimmer — davon war schon öfter die Rede — und daß ich nun die Gelegenheit benützte, wo ich mit Ihnen reisen kann."

Bis zur völligen Dunkelheit gingen die beiden Frauen im Garten umher, dann eilte Frau Lauterbach in ihr Zimmer, um einige Kleinigkeiten für die Reise zu packen, die am nächsten Morgen angetreten werden sollte.

*

Mißmutig saß Ernst Lauterbach nach dem Abendessen im Wohnzimmer und suchte sich vergeblich in eine vor kurzem erst erschienene Broschüre zu vertiefen. Er konnte seine Gedanken nicht sammeln.

Es war so totenstill im Hause, daß die Stille beängstigend wirkte. Wie in einem Grabe war es. Als er heute heimkam, war ihm das langgestreckte Haus, das einsam mit dunklen Fenstern — Kathi hatte natürlich vergessen, die Lampe beizeiten anzuzünden — in der regennassen Finsternis dastand, wie ein Riesensarkophag erschienen.

Auch bei Tag sah es trostlos und unwirtlich aus mit seinem verwaschenen, halb entlaubten Rosenspalier, dem wüsten Garten dahinter und dem Staub auf den Möbeln, den Kathi beharrlich zu entfernen vergaß, seit Mutter sie nicht mehr dazu antrieb.

Das Essen war sehr mangelhaft und nie zur rechten Zeit fertig, die Hemden schlecht gebügelt. Das Stubenmädchen, eine derbe, gutmütige, aber entsetzlich ungeschickte Person, die leider während Frau Lauterbachs Abwesenheit zu kleinen Handreichungen in den Ordinationsstunden herangezogen werden mußte, richtete täglich mehr Schaden an, als sie nützte.

Sie wie die Köchin Kathi waren St. Oswalder Kinder, und wenn sie auch treu und ehrlich waren — für gewisse Dinge fehlte ihnen jedes Verständnis. So waren sie auch nie zu finden, wenn man ihrer gerade bedurfte.

Meist hockten sie schwatzend im Hühnerstall oder in der Waschküche, oder liebäugelten mit dem Kutscher, der seine Wohnung neben dem Stall auf dem Hofe hatte.

Kaum war das Abendessen vorüber, so zogen sie sich in ihre Kammer zurück und überließen den Herrn des Hauses völlig sich selbst.

Draußen regnete es seit acht Tagen fast ununterbrochen, und eine winterliche Kälte hatte rasch die letzten Spuren des Sommers vertrieben.

Ernst, der im Grunde eine mehr spartanisch angelegte Natur war, hatte nie viel Gewicht auf Bequemlichkeit gelegt.

Jetzt, wo er oft nach langen Fahrten über Land durchnäßt und frierend heimkam, empfand er zum ersten Male rückerinnernd all die Behaglichkeit, die eine Frauenhand verklärend in das Heim des Mannes tragen konnte.

Wie wäre das anders, wenn Muttchen hier weilte! Schon von weitem würde ihr dann traulicher Lichtschein aus den Fenstern grüßen, der Tisch wäre zierlich gedeckt, der Teekessel summte, Hausschuhe und trockene Kleider lägen bereit, und während er sich's bequem machte, plauderte eine warme, gute Stimme all die Einsamkeit und Stille hinweg, die sich jetzt so erdrückend breitmachte ringsum . . .

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Kontrollversammlung

Herbst 1915 im Landwehrbezirk Detmold.

Es haben zu erscheinen:

1. sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine (Jahresklassen der Reserve 1907—1914, der Landwehr 1. Aufgebots 1902—1906, der Landwehr 2. Aufgebots 1896—1901 und der Ersatzreserve 1902 bis 1915);
2. alle **ausgebildeten** Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots (Geburtsjahr 1869—1875);
3. alle Rekruten (Geburtsjahr 1893—1895);
4. alle **ausgehobenen, unausgebildeten** Landsturmpflichtigen (Geburtsjahr 1869—1896);
5. alle bei der **Kriegsmusterung September-Oktober 1915 ausgehobenen unausgebildeten** Personen (Geburtsjahr 1876—1896, früher D. u.);
6. alle bei der **Kriegsmusterung September-Oktober 1915** als **tauglich** bezeichneten **ausgebildeten** Mannschaften (Geburtsjahr 1876—1894, früher D. u.)
7. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen, **auf Urlaub** befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

An welchem Tage?	Um wieviel Uhr?	Wo findet die Kontrollversammlung statt?	Es müssen erscheinen:	Aus den Orten, Gemeinden usw.
I. Im Bezirk des Meldeamts Herford.				
18. Nov.	8½ vorm.	**Herford** Wirtschaft Brinkmann Renntor	Sämtliche unter 1 Bezeichneten	Stadt Herford und Amt Herford-Hiddenhausen
18. Nov.	10½ vorm.	desgl.	Sämtliche unter 2, 6 und 7 Bezeichneten.	desgleichen.
18. Nov.	1 nachm.	desgl.	Von den unter 4 Bezeichneten, die in den Jahren 1869, 1870, 1871, 1872, und 1873 Geborenen.	Stadt Herford
19. Nov.	8½ vorm.	desgl.	Von den unter 4 Bezeichneten, die in den Jahren 1874, 1875, 1876 und 1877 Geborenen.	desgleichen.
19. Nov.	10½ vorm.	desgl.	Von den unter 4 Bezeichneten, die in den Jahren 1878—1896 Geborenen und die unter 3 Bezeichneten.	desgleichen.
19. Nov.	1 nachm.	desgl.	Von den unter 4 Bezeichneten, die in den Jahren 1869 bis einschließlich 1879 Geborenen.	Amt Herford-Hiddenhausen
20. Nov.	8½ vorm.	desgl.	Von den unter 4 Bezeichneten, die in den Jahren 1880—1896 Geborenen, sowie die unter 3 und 5 Bezeichneten.	desgleichen
20. Nov.	10½ vorm.	desgl.	Sämtliche unter 5 Bezeichneten	Stadt Herford
22. Nov.	10½ vorm.	**Blotho** Hotel Delkeskamp Wirt Brake	Sämtliche unter 1, 2, 3, 5, 6 und 7 Bezeichneten.	Stadt und Amt Blotho
22. Nov.	1 nachm.	desgl.	Sämtliche unter 4 Bezeichneten	desgleichen
II. Im Bezirk des Meldeamts Bünde i. W.				
23. Nov.	9½ vorm.	**Bünde i. W.** Im Stadtgarten	Sämtliche unter 1—7 Bezeichneten.	Stadt Bünde
23. Nov.	3 nachm.	desgl.	desgl.	Amt Rödinghausen
24. Nov.	8½ vorm.	desgl.	Sämtliche unter 1—7 Bezeichneten, die in den Jahren 1876 bis einschließlich 1896 geboren sind.	Amt Enniglob
24. Nov.	3 nachm.	desgl.	Sämtliche unter 1—7 Bezeichneten, die in den Jahren 1869 bis einschließlich 1875 geboren sind.	desgleichen
25. Nov.	8½ vorm.	**Bahnh. Löhne** Im Saale des Hotels Horstkotte	Sämtliche unter 1—7 Bezeichneten.	Amt Gohfeld
25. Nov.	2½ nachm.	**Mennighüffen** auf dem Spritzenhausplatz	desgl. die in den Jahren 1876 bis einschl. 1896 geboren sind.	Amt Mennighüffen
26. Nov.	8½ vorm.	desgl.	desgl. die in den Jahren 1869 bis einschl. 1875 geboren sind.	desgleichen
26. Nov.	3¼ nachm.	**Enger** im Saale des Gastwirts Pörtner	Sämtliche unter 1—7 Bezeichneten.	Amt Enger
27. Nov.	8½ vorm.	**Spenge** im Saale des Gastwirts Schroeder	desgl.	Amt Spenge

Anmerkung.

Die unter 1—7 aufgeführten Mannschaften werden hierdurch aufgefordert, auf den betreffenden Kontrollplätzen pünktlich zur Stelle zu sein. Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.

Wer die Kontrollversammlung versäumt, oder ohne vorherige Genehmigung auf einem anderen Kontrollplatze oder zu spät zu einer solchen erscheint, wird mit Arrest bestraft.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Kontrollversammlung behindert ist, hat rechtzeitig vorher schriftlich um Befreiung einzukommen und über die Dringlichkeit ein Zeugnis der Orts- oder Polizeibehörde oder eine kurze ärztliche Bescheinigung beizufügen. Derartige Gesuche sind an den Bezirksfeldwebel in Detmold zu richten.

Detmold, den 6. November 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Landsturmmusterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen **des Jahrganges 1897** des **Landkreises Herford** findet vom 10. bis 20. November 1915 statt und zwar:

in Herford in Aecker's Turnhalle:

am Donnerstag, den 18. November, vormittags

für alle Gemeinden des **Amtes Enger** um 9 Uhr;

am Freitag, den 19. November, vormittags

für alle Gemeinden des **Amtes Spenge** um 9 Uhr;

am Sonnabend, den 20. November, vormittags

für alle Gemeinden des **Amtes Blotho** um 9 Uhr.

Alle Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1897 geboren sind und sich im Landkreise Herford aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, sich pünktlich mit **sauber** gewaschenem Körper zu obigen Terminen **zu gestellen.**

Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungstage nicht pünktlich erscheint, wird bestraft.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Landsturmpflichtigen geschieht nicht.

Alle, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, haben dies sofort zu tun.

Reklamationen können nur im **äußersten Notfalle** berücksichtigt werden.

Herford, den 4. November 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Herford.

Landsturmmusterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen **des Jahrgangs 1897** des **Stadtkreises Herford** findet am 22., 23. und 24. November 1915 in

Aeckers Turnhalle hierselbst

statt und zwar

am Montag, den 22. November 1915, vorm. 8¾ Uhr,

für alle Pflichtigen, deren Namen mit **A bis einschl. G** beginnt;

am Dienstag, den 23. November 1915, vorm. 8¾ Uhr,

für alle Pflichtigen, deren Namen mit **H bis einschl. N** beginnt;

am Mittwoch, den 24. November 1915, vorm. 8¾ Uhr,

für alle Pflichtigen, deren Namen mit **O bis einschl. Z** beginnt.

Alle Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1897 geboren sind und sich Stadtkreise Herford aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, pünktlich mit **sauber** gewaschenem Körper zu obigen Terminen zu gestellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungstage **nicht pünktlich** erscheint, wird bestraft.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Landsturmpflichtigen geschieht nicht.

Alle, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, haben dies sofort zu tun.

Reklamationen können nur im **äußersten Notfalle** berücksichtigt werden.

Herford, den 11. November 1915.

Der Zivilvorsitzende des Stadtkreises Herford.

Aufruf!

Seit mehr als fünfzehn Monaten steht das deutsche Volk im Kampf um seine höchsten Güter. Gegen eine Welt von mächtigen und starken Feinden haben wir uns nicht nur behauptet, sondern auch Erfolge über Erfolge errungen. Ruhig können die Daheimgebliebenen in Stadt und Land ihrem Gewerbe nachgehen. Kein Feind bedroht Familie und Heim, dank der unvergleichlichen Tapferkeit und dem Heldenmut unserer Väter, Brüder und Söhne draußen. Ihnen Dank zu sagen, ist vor allem Pflicht der Männer, die im militärpflichtigen Alter stehen, aber aus irgendwelchen Gründen an der Verteidigung des Vaterlandes mit den Waffen in der Hand nicht teilnehmen. Wir wollen diesen Dank zur Tat werden lassen und für die Familien sorgen, die ihren Ernährer durch Verwundung oder Tod verloren haben. Hiermit fordern wir deshalb alle nicht eingezogenen Herforder auf zu einer Spende für unsere

Kriegsbeschädigten, Kriegs-Witwen und -Waisen.

Niemand darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen. Jede Gabe ist willkommen. Einzahlungen nimmt die Kämmereikasse entgegen.

Herford, den 5. November 1915.

H. Angenete, Fabrikant. **Cromme,** Pastor. **Goldmann,** Prediger. **Jul. Heidemann. F. Kuhle,** Verleger der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land". **Pückel,** Regierungsbaumeister. **L. Sievers,** Fabrikant. **Werner,** Bürgermeister.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

::—:: Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. ::—:: Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur **50 Pfg.** festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar. :—:

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83. **Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land".** Fernsprecher 83.

Bekanntmachung.

Händlern und Wiederverkäufern wird es verboten in Gemeinden und deren Umkreise von 20 Kilometern während der Tage, an denen Märkte stattfinden, Gegenstände des Wochenmarktverkehrs, die von außerhalb zum Markorte gebracht werden, früher als 3 Stunden nach Beginn der Marktzeit zu kaufen. Auch der Versuch wird verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Münster, den 1. November 1915.

Der kommandierende General.
Frhr. v. Gayl.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abt. A, ist bei der Firma **Wüllner u. Bach in Herford** (Nr. 308 des Registers) am 13. November 1915 eingetragen, daß die Firma unter Ausschließung der Uebernahme der Geschäftsschulden auf die neu gegründete Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Wüllner u. Bach" in Herford übertragen ist.

Gleichzeitig ist bei der Firma „Wüllner u. Bach, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Herford in das Handelsregister, Abt. B, unter Nr. 46 eingetragen: Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Tabakfabrikaten. Stammkapital: 60 000 ℳ. Geschäftsführer ist der Kaufmann Karl Schmelter in Bünde i. W. Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Oktober 1915 festgestellt.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Chr. Hippe in Enger i. W.** (Nr. 124 des Registers) am 12. November 1915 folgendes eingetragen worden: Der Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Hippe, Elisabeth geb. Cramer zu Enger i. W. ist Prokura erteilt.

Erfahrener, älterer

Hausdiener

zum sofortigen Eintritt gesucht. Leute, die mit Zentralheizung umgehen können oder Portier-Posten bekleidet haben, werden bevorzugt.

Angenete & Scholle.



Zu kaufen bei:
Eick Nachf., Herford.

Männerchor „Sängerwarte"

Dirigent: Herr Musiklehrer **Arthur Hund**

Sonntag, den 21. November, abends 8¼ Uhr,
im Evang. Vereinshause:

Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten einer Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder der Stadt Herford, deren Ernährer im gegenwärtigen Kriege gefallen sind.

Mitwirkende: Herr **Rich. Heitbreder** (Rezitation)
„ Oberpostassistent **Ecke** (Geige)
„ **Arthur Hund** (Flügel).

Vortrags-Folge:

I. Teil.

1. Walter Bloem: Vorspruch zu einer musikalischen Feier (Rezitation).
2. a) Becker: „Ein Kirchlein steht im Blauen" } Männerchor
   b) Beethoven: „Hymne an die Nacht" }
3. a) Beethoven: „Romanze in F-Dur" } Geigen-Soli
   b) Ernst: „Elegie" }
4. L. v. Laroche: „Der Todesritt". (Rezitation.)
5. a) Reissiger: „Blücher am Rhein" } Männerchor
   b) Göhler: „Wir fahren gegen England" }

II. Teil.

6. a) Möhring: „Abschied vom Vaterlande" } Männerchor
   b) Becker: „Hochamt im Walde" }
7. Felix Dahn: „Die Mette von Marienburg" (Rezitation)
8. a) Löwe: „Meeresleuchten" } Bass-Soli
   b) Conradi: „Das Grab in Frankreich" }
9. Artôt: Variationen über ein Bellini'sches Thema (Geigen-Soli)
10. a) Schulz: „Der Reiter und sein Lieb" } Männerchor.
    b) Strung: „Lied der Landsknechte" }

Karten im Vorverkauf à **1 Mark** in der **Menkhoff'schen Buchhandl.**, Alter Markt.

Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

R. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 20.

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Infolge der Kriegszeit und der geringen Nachfrage ist es mir nicht möglich, ein ständiges Lager von unten aufgeführten Waren zu halten.

Auf Bestellung

empfehle zu billigsten Tagespreisen:

Ieb. Rheinschleie, Ieb. Spiegelkarpfen, Ieb. Hechte, Ieb. Aale, frische Lachsforellen, fr. Steinbutt, Rhein-Lachs, Schollen, Seezungen, Rotzungen, Kabeljau, Schellfisch,

Ieb. Hummer, Austern, Kaviar.

Junge Gänse, junge Enten, deutsche Masthühner zum Braten, Suppenhühner, Schneehühner, Haselhühner, Tauben, Rehrücken, Rehkeulen, Rehblätter.

Hoflieferant **Carl Massmann** Herford.

Höchstpreis für Schweinefleisch.

Nach der mit dem 12. November d. Js. in Kraft tretenden Bundesratsverordnung über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch darf den Preis gemäß § 5 der genannten Verordnung vom 12. November 1915 ab bei Abgabe an den Verbraucher in Herford für 1 Pfd. frisches (rohes) Schweinefleisch **1.40 M.** für 1 Pfd. frisches (rohes) Fett **1.80 M.** nicht übersteigen.

Herford, den 11. November 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Fast in jedem Haushalt

sind wohl Gegenstände vorhanden, die in ihm unverwendbar sind. Damit ist nicht gesagt, dass diese Gegenstände auch für einen anderen Haushalt unverwendbar sind. Im Gegenteil, vielfach finden solche unbeachtet stehenden Sachen lebhaftes Interesse anderer Familien. Ein kleines Inserat, das man in

die Herforder Zeitung

gibt, vermittelt sehr schnell den Verkauf derartig unbenutzten Hausrates. Dabei ist ein kleines Inserat in der „Herforder Zeitung" sehr billig.

Verzeichnis

der amtlich ermittelten Wochenmarktpreise

Art der Lebensmittel	Menge	von ℳ	bis ℳ	Art der Lebensmittel	Menge	von ℳ	bis ℳ
Rindfleisch, schieres	Pfd.	1.60	1.60	Aepfel	Pfd.	0.08	0.20
dto., Keule	„	1.30	1.30	Birnen	„	0.05	0.20
dto., Suppenfleisch	„	1.20	1.20	Pflaumen	„	—	—
Schweinefleisch	„	1.40	1.40	Gurken	Stück	—	—
dto., Koteletts	„	1.40	1.40	Sellerie	Knolle	0.05	0.10
dto., Bauchfleisch	„	1.40	1.40	Butter	Pfd.	2.00	2.30
Kalbfleisch, Keule	„	1.40	1.40	Eier	„	1.70	1.80
dto.	„	1.30	1.30	Tomaten	„	0.40	0.45
Hammelfleisch, Keule	„	1.30	1.30	Trauben	„	0.50	0.60
dto.	„	1.20	1.20	Pfirsiche	„	—	—
Speck, mager	„	2.20	2.20	Brombeeren	„	—	—
dto., fetter	„	2.40	2.40	Porre	Bund	0.10	0.40
Kartoffeln	Ctr.	4.25	4.25	Wurzeln	„	0.10	0.10
Weißkohl	Kopf	0.15	0.25	Petersilie	„	0.02	0.02
Rotkohl	„	0.20	0.30	Radieschen	„	0.05	0.05
Wirsing	„	0.15	0.25	Rettige	„	0.10	0.10
Blumenkohl	„	0.40	0.60	Meerrettigwurz.	Stange	0.05	0.20
Grünkohl	„	0.02	0.03	Zitronen	Stück	0.10	0.12
Kohlrabien	Stck.	0.05	0.05	Bananen	„	—	—
Rote Beete	Bund	0.10	0.10	Tauben	Paar	1.50	1.50
Weiße Rüben	„	0.10	0.10	Hähne	Stück	1.50	2.00
Steckrüben	„	0.05	0.10	Hühner	„	3.00	3.50
Mohrrüben	„	0.10	0.10	Enten	„	4.50	500
Zwiebeln	„	0.25	0.25	Gänse	„	—	—
Große Bohnen	Pfd.	—	—				
Bietsbohnen	„	—	—				
Rhabarber	„	—	—				
Spinat	„	0.15	0.20				

Herford, den 15. November 1915.

Der Magistrat.